

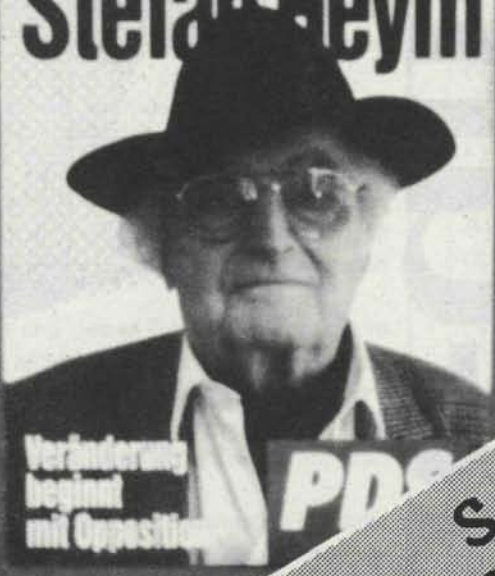
60

17. Oktober 1994

AUFGEFORDERT

Un

Die andere Stimme:
Stefan Heym



Veränderung
beginnt
mit Opposition

PDS

Fragen an die Parteien
CD - ROM kontra Buch
Schulcomix

S. 4
S. 18
S. 26



Kondome 5,- DM



6 Condome
DM 5,-

Wer macht noch Politik für Studenten?

Kiepert an der Humboldt-Uni

Die Buchhandlung

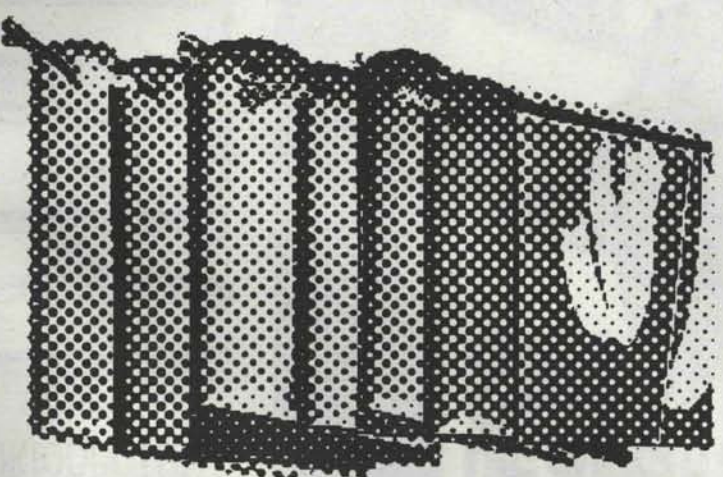
in der Georgenstraße 2,

in 10117 Berlin-Mitte,

nahe Bhf. Friedrichstr.

Telefon 208 18 44 und 45

Fax 208 18 29



Editorial

Das ist sie! Die erste von drei Nummern bis Dezember, mit der wir ein neues inhaltliches und finanzielles Konzept ausprobieren bzw. für 1995 vorbereiten wollen. Bis dahin wird sich herausstellen, ob sich bewährt, was wir mit Nr. 60 beginnen: mehr Inhalt, ein größeres Themenspektrum und größere wirtschaftliche Selbstständigkeit.

Es sind alle recht herzlich eingeladen, am Projekt UnAUFGEFORDERT mitzuarbeiten und ab dieser Nummer lohnt sich das Schreiben eines Textes auch finanziell. Ab sofort gibt es für alle erschienenen Texte Zeilenhonorar.

Für diese Nummer haben wir uns nach Frankfurt zur Buchmesse begeben, um die rätselumwobenen „neuen elektronischen Medien“ aus der Nähe zu betrachten. Interessiert hatten uns besonders die Möglichkeiten der CD-ROM für die Erschließung von Studienliteratur bzw. für Programme, die Studenten im Laufe ihres Studiums nutzen könnten. Eine Nachricht vorneweg entgegen der Unkenrufe aller Kulturpessimisten: die Kultur wird mit dem Buch nicht untergehen, und letzteres wird auch noch im nächsten Jahrtausend die Bücherregale zieren.

Kurz vor den Wahlen haben wir mit den großen und kleinen Parteien telefoniert, um zu hören, was sie alles für Studenten tun oder nicht tun wollen. Nach zwei Tagen anstrengenden Telefonierens und Aufzeichnens (bis auf die Bundesgeschäftsstelle von Bündnis 90/Die Grünen hat es keiner mitbekommen!) warten wir nun gespannt auf dem 16. Oktober (der inzwischen gewesen sein wird), welche Partei wir in Zukunft mit ihren Zusagen beim Wort nehmen müssen.

Dem Tagesspiegel sei an dieser Stelle für seinen Artikel über den Rettungsring gedankt. Daß die Redaktion allerdings auch an die Folgewirkung gedacht hat, die die alleinige Nennung unserer Telefonnummer als Kontaktadresse haben kann, können wir nicht behaupten. Jedenfalls stand an den folgenden Tagen unser kleines, geplagtes, kaum noch zu hörendes Telefon nicht mehr still, um all die Wünsche nach einem Rettungsring entgegenzunehmen.

Dieser ist inzwischen über 6.000 mal vergriffen und die extreme Nachfrage hält immer noch an. Für den Rettungsring Nr. 5 werden wir uns wohl oder übel neue Formen des Vertriebs einfallen lassen müssen, um die große Nachfrage nach dem Studienführer zu befriedigen.

Im Januar 1993 wurde der Leiter der Studienabteilung, Dr. Kajo Pieper, in UnAuf Nr. 43 von der Redaktion mächtig angezählt. Das Chaos in der Studienabteilung, so monierten wir, beruhe hauptsächlich in der Unfähigkeit ihres Leiters, diese zu leiten. Der „angebliche Chaos-Leiter“ reagierte prompt mit einem eigenen Artikel in der UnAuf: „Der Artikel über das angebliche Chaos in der Studienabteilung bedarf einiger Anmerkungen ...“ Aus diesem „Artikelwechsel“ entwickelte sich eine Zusammenarbeit, die für beide Seiten sehr konstruktiv wurde und mit dem „Rettungsring“, einem Studienführer der Humboldt-Universität, ein Produkt gemeinsamer Arbeit hervorbrachte, welches inzwischen über die Humboldt-Universität hinaus Aufsehen erregt.

Nun hat Dr. Pieper, für viele überraschend, zum 31.10. 1994 einen Auflösungsvertrag mit der HUB geschlossen. Dies hat sicherlich vorwiegend persönliche Gründe, über die öffentlich nicht spekuliert werden sollte. Trotzdem sollte sich sowohl die Universität wie auch die Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung fragen, warum jemand, der erst vor drei Jahren aus dem Westen an die Humboldt-Universität gekommen ist, um sich kreativ auf das Experiment Ost-West einzulassen und um mitzuhelfen, neue Wege für eine Universität zu finden, nun resigniert wieder das Land verläßt. Die Redaktion UnAUFGEFORDERT hat Herrn Pieper als jemanden kennengelernt, der bereit war, sich für die Belange von Studenten einzusetzen und auch neue Wege zu gehen, um Probleme zu lösen. Wir hoffen, daß der Weggang von Herrn Pieper der Universitätsleitung und dem Senator für Wissenschaft und Forschung Gelegenheit gibt, ihre Konzepte für die Strukturierung der Humboldt-Universität und ihren Umgang mit den Mitarbeitern der Universität zu überdenken, bevor es noch weitere engagierte Personen mit dem Drang nach Veränderung aus der Universität treibt.

Wir wünschen Dr. Kajo Pieper von dieser Stelle aus für seine neue Arbeitsstelle alles Gute und möchten uns für die Zusammenarbeit bedanken.

Redaktion UnAUFGEFORDERT

Inhalt

Parteien zur Wahl.....	4
Verbotene Parteiwerbung...	9
Njuhs - Hochschulpolitik...	10
BaFög.....	10
Uni on air.....	11
Njuhs - Studieren.....	13
Die letzte Kneipenkritik.....	14
Lyrisches.....	16
Bücher und CD-ROMs.....	18
Aus dem Justizalltag.....	23
Filmtip.....	24
Schulcomix.....	26
Njuhs - Kultur.....	28
Ausstellungseröffnung.....	29
Kreuzworträtsel.....	33
Leserbriefe und Meinungen:	34
Das Letzte von MTV.....	36



seroplas
GmbH für Plasma-
forschung und -gewinnung

Öffnungszeiten: Mo. - Mi. 10.00 - 18.00 Uhr
Do. 7.30 - 15.00 Uhr

Helfen Sie
Menschenleben retten,
spenden Sie
Blutplasma!



Lindenstraße 42 • 10969 Berlin
Tel.: 0 30 / 2 51 50 44

Nähe U-Bhf. Spittelmarkt / oder Kochstraße

"Faktor Humankapital"

Was die Parteien den Studenten zur Wahl anbieten

Irgendwann nachts müssen sie gekommen sein. Man hat sie weder gehört noch gesehen, nur ihre Spuren in der Morgensonne des neuen Herbsttages waren deutlich sichtbar: Links von der Bushaltestelle mahnte ein gelb-blaues Plakat, daß es diesmal um alles gehe, schräg gegenüber, auf dem Grünstreifen des Parkplatzes hatte ein dicker Mann sein riesiges Konterfei in den Boden gerammt. An der U-Bahn Haltestelle in der Berliner Straße sprach ein Nashorn davon, ein Land zu reformieren und oben am Laternenpfahl versuchten sich ein junger Mann und eine junge Frau zu küssen, wobei ihnen vorgeschrieben wurde, dabei die Augen zu schließen, sie beim wählen aber zu öffnen. Weiter unten in der Schönhauser

bärtigen Herren an der Bornholmer Straße hat sich ein wunderschöner Mittfünfziger und ein kleiner Spitzbub gesellt, die auch wieder voneinander behaupteten, gemeinsam stark zu sein. Als sich dann in meinem Briefkasten die Angebote der verschiedenen Parteien ansammelten, sie und nicht die zu wählen, war mir klar - es ist Wahlkampf.

Nun ist dem Wahlkampf in Deutschland scheinbar eine Dynamik eigen, die die Inhalte verschwinden läßt, Kandidaten immer größer macht und die Parolen immer nichtssagender. Die Parteien verschwinden hinter ihren Spitzenkandidaten und die Warnung der Oktoberausgabe der Titanic „Vor-

sicht Falle! Wer Kohl wählt, wählt CDU“ ist vollkommen berechtigt, denn der Name der Partei ist auf den riesigen Poträts des Kanzlers nicht zu finden.

Und über eines wurde, egal ob auf Plakaten, in Wahlkampfbroschüren oder Wahlkampfreden, nicht gesprochen - Bildungspolitik im weitesten Sinne. Das in die Zeit des Wahlkampfes eine Bafög-Ablehnung ebenso wie eine Demonstration von 15.000 Studenten, Schülern, Wissenschaftlern und Lehrern fiel, wurde von den Parteien nicht erwähnt. Grund genug für uns, direkt bei den Parteien nachzufragen, was sie für Studenten tun wollen.

Insbesondere interes-

sierte die Frage, ob die Parteien für eine Bafög-Erhöhung eintreten wollen oder nicht.

Nun wird dieser Artikel einen Tag nach der Bundestagswahl erscheinen. Dem Leser wird also klar sein, ob der jetzige Bundeskanzler noch einmal seine Inhaltsleere vier Jahre lang präsentieren darf, oder ob Scharping samt Troika gemeinsam mit der CDU oder den Bündnis90/Grünen versuchen darf, die Wende einzuleiten, von der niemand genau weiß, wohin sie gehen soll. Klar ist dann auch, ob Stefan Heym lernen darf, was eigentlich ein Bundestag ist und welche Ausschüsse es dort alles gibt. Ebenso entschieden ist dann auch, ob Kinkel sich einen neuen Job suchen kann oder noch einmal zu Papa Kohl aufblicken darf. Und an dem, was ihre Vertreter für das gemeine Volk uns gegenüber zur Bildungspolitik äußerten, kann dann jeder selbst ermesen, ob die Partei seiner Wahl die richtige war.



Allee hing in manigfaltiger Ausfertigung ein bärtiger Mann vom Maste herunter, von dem behauptet wurde, daß er „unser Mann im Bundestag“ sei. Und an der Kreuzung zur Bornholmer schließlich versprochen eine ältere Frau und ein älterer Mann mit schneeweißen Zähnen, gemeinsam stark zu sein.

Dies war am 4. Oktober so. Eine Woche später sah alles ganz anders aus. Dem dicken Mann war eine Zielscheibe auf den Kopf gemalt worden, die Blau-gelben forderten kategorisch zur Abgabe der Zweitstimme auf. Das Nashorn war verschwunden, an seiner Stelle hingen nun verschiedenfarbige Köpfe, die ein Land ökologisch gestalten wollten. Der Junge und das Mädchen waren ebenfalls verschwunden, an ihrer Stelle hing ein alter Mann mit schwarzem Hut, der unbedingt in den Bundestag müsse. Nur der „Ossibär“ hing in der Schönhauser Allee immer noch am Laternenpfahl und zum

CDU - „Damit es weiter aufwärts geht!“

„Guten Tag. Hier ist das Bürgertelefon der CDU. Zur Zeit sind alle unsere Plätze belegt. Bitte haben Sie etwas Geduld... Ripkens, guten Tag!“

„Ja, guten Tag, mein Name ist Ortwig. Ich wollte nur mal anrufen wegen den Bundestagswahlen. Weil, ich weiß noch nicht, wen ich wählen soll, weil ich bin jetzt Student geworden, hier in Berlin, und da wollte ich mal wissen, was denn die CDU für Studenten tut.“

„Ja, also in der Hochschulpolitik konzentriert sich die CDU auf zwei Bereiche, das eine ist die Ausbildungsförde-

oder zunächst nur um zwei Prozent. Wir haben uns dann für die Zwei-Prozent-Lösung entschieden, weil wir auf die allgemeine Lohnentwicklung Rücksicht nehmen wollen. Das Bafög ist ja in den letzten Jahren überdurchschnittlich erhöht worden ...“

„Ach so ist das also, hmh. Und wie ist das mit dem Hochschulbau, was haben Sie da vor für Aktivitäten?“

„Ja, der Hochschulbau ist eine für uns eine besonders wichtige Angelegenheit. Das ist ja auch eine Aufgabe des Bundes, also ein Schwerpunkt der Arbeit der CDU...“

„Aha, und warum ist denn das nun für Sie so wichtig?“

„Also, Sie müssen das mal in Beziehung setzen mit unserer gesamten Si-

tuation, sehen Sie, Deutschland ist ja ein Land mit wenig Rohstoffen oder Bodenschätzen, also müssen wir den Faktor Human-kapital fördern. Deshalb wird die CDU besonders Mittel für den Hochschulbau bereitstellen, eben damit junge Menschen ausgebildet werden können.“

„Ach so, ja aber wie ist das denn eigentlich. Ich habe ja eigentlich nur angefangen zu Studieren, weil ich keine Lehrstelle bekommen habe, und irgendwas muß ich ja machen nach der Schule.“

„Nun, sehen Sie, das ist auch ein wichtiges Thema unserer Bildungspolitik: Ausbildungsplätze schaffen hat da zunächst mal Priorität. Was wollten Sie denn für eine Ausbildung machen?“

„Ich wollte eine Bäckerlehre machen. Zu Hause, in Thüringen.“

„Das ist ja seltsam. Also in Westdeutschland hätten Sie ihre Lehre machen können. Eigentlich gibt es genug Lehrstellen für alle!“

„Nur gut, das ich das jetzt weiß.“

„Ja, deshalb können sie uns ja auch anrufen!“

Bürgerrechtsbewegung Solidarität: „Wir haben das Patentrezept!“

„Bürgerrechtsbewegung Solidarität - Michael Weißbach -, guten Tag!“

„Ja, guten Tag, mein Name ist Ortwig, ich wollte fragen, was Sie für Studenten tun.“

„Oje, ja sehen sie, wir sind eine Bürgerrechtsbewegung, die sich sehr der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung unter Martin Luther King verbunden fühlt, wir treten für mehr Solidarität unter den Menschen ein. Aber, wenn sie mehr über uns wissen wollen, wir sind heute abend im Fernsehen!“

„Das ist ja toll.“

„Ja, heute abend sind wir mit unserem Werbespot im Fernsehen und zwar haben wir um 22.15 im ZDF unseren Wahlwerbespot, dort spricht unsere Vorsitzende und erklärt die Ziele unserer Bewegung. Wissen sie, wir gehen davon aus, daß die momentane Weltlage darin besteht, daß wir uns in einem Kollapsprozeß des internationalen Finanzsystems befinden, der weit weit schlimmer ist als 1987; die Spekulation greift um sich. Allein 98% ...“

„Ja, ich wollte fragen, was sie für Studenten ...“

„... gleich. Also: 98 Prozent der finanziellen Transaktionen geschehen allein zum Zweck der Spekulation, nur zwei Prozent für Investitionen. Das ergibt eine große Anfälligkeit des Systems. Sehen sie zum Beispiel den Fall Schneider. Den kennen sie doch?“

„Ja, den kenne ich. Ich wollte aber fragen, was sie ...“

„... Und dieser Schneider hat vor allen Dingen auch Firmen im Osten betrogen. Hier muß Solidarität geübt werden und es muß Aufbauarbeit in Mittelost-Europa geleistet werden, sehen sie die Epidemien, die Pest in Indien, in Deutschland müssen alle Flugpassagiere untersucht werden. Das sind die Symptome einer Krise, und ...“

„Das ist alles ganz schlimm. Aber wollen sie auch das Baföge erhöhen?“

„Natürlich. Unser Wahlprogramm ist die Idee und die Frage nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung, die Notwendigkeit wirtschaftlicher Entwicklung. Wir wollen die Mittelachse Frankfurt-Erfurt-Kiew schaffen, um die eurasische Landmasse auch zu einem Wirtschaftsgebiet zu machen. Das wird alles heute abend



rung, das andere ist der Hochschulbau.“

„Aha... aber, wie ist denn das zum Beispiel mit dem Bafög, das wird jetzt doch nicht erhöht, oder?“

„Doch doch, das Bafög soll erhöht werden, und zwar zunächst um zwei Prozent, später ist eine weitere Erhöhung geplant. Wir hatten ja die Wahl einer Erhöhung direkt um vier Prozent

im Fernsehen gesagt.“

„Und was tun sie sonst für Studenten.“

Ja, wir sind Anhänger des Humboldt'schen Bildungsideals, Allgemeinbildung, Charakterbildung und die Fähigkeit, selbst zu denken muß gefördert werden.

Graue Panther

„Grüß Gott, die Grauen Panther.“

„Ja, schönen guten Tag. Bin ich da bei den 'Grauen Panther'? Mein Name ist Ortwig, ich wollt einfach mal anrufen, wegen der Bundestagswahlen, Sie treten doch auch zu den Bundestagswahlen an?“

„Ja in Wuppertal oder wie? Wir treten in 16 Ländern an. Was wollten Sie denn?“

„Ja, äh, ich ruf aus Berlin an und ...“

„Ja, da ham wir ja unsere Berliner Vertretung, sprechen sie mit denen, oder sie rufen die Bundesgeschäftsstelle in Düsseldorf an!“

„Bundesgeschäftsstelle die Grauen, Graue Panther, Guten Tag!“

„Ja, schönen guten Tag, mein Name ist Ortwig, ich wollt' anrufen, und zwar, Sie treten doch auch für die Bundestagswahl an?“

„Ja. Sie haben Fragen? Da müßt' ich Ihnen mal unser Informationspaket zuschicken.“

„Ah, nö Sie können mir das ja vielleicht am Telefon sagen, ich wollt eigentlich nur wissen, was die Grauen Panther für Studenten tun.“

„Ja nö, das so aus dem Kopf kann ich das nicht. Sehen Sie, das ist ja eigentlich auch gar nicht unser Thema. Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist mehr die Altenarbeit. ...“

„Mhmm ?? ...“

„...Rentenreform, Gesundheitsreform, und so weiter. Da wollen wir mitmachen. Und für die jungen Menschen bieten wir an, da wir ja generationsverbunden sind, alt und jung, jung und alt - daß die bei uns mitmachen können. Spezielle Ziele haben wir nicht.“

„Ach so, also das Bafög zum Beispiel wollen sie nicht erhöhen?“

„Nein, nein, wir haben andere Sorgen.“

SPD: „Gemeinsam sind wir stark!“

„Halpermann, Guten Tag! Hier ist der heiße Draht der SPD.“

„Ja, mein Name ist Ortwig. Ich wollt mich mal erkundigen, was die SPD für Studenten tun will.“

„Zunächst ist da mal die Bafög-Erhöhung. Sie wissen ja, daß die Bundesregierung eine Bafög-Änderung durchsetzen wollte, die keine Erhöhung festgeschrieben hätte. Daraufhin haben die SPD-regierten Länder, im Bundesrat, diese „Nullrunde“, die da durchgesetzt werden sollte gestoppt. Das heißt es ist

chenden Unterlagen zusende, da haben Sie's dann schwarz auf weiß.“

„Hm. Also wie ist das nun bei der SPD, die würde das Bafög erhöhen?“

„Ich denke ja, aber wie gesagt, ich schicke Ihnen die Unterlagen zu, da steht alles drin.“

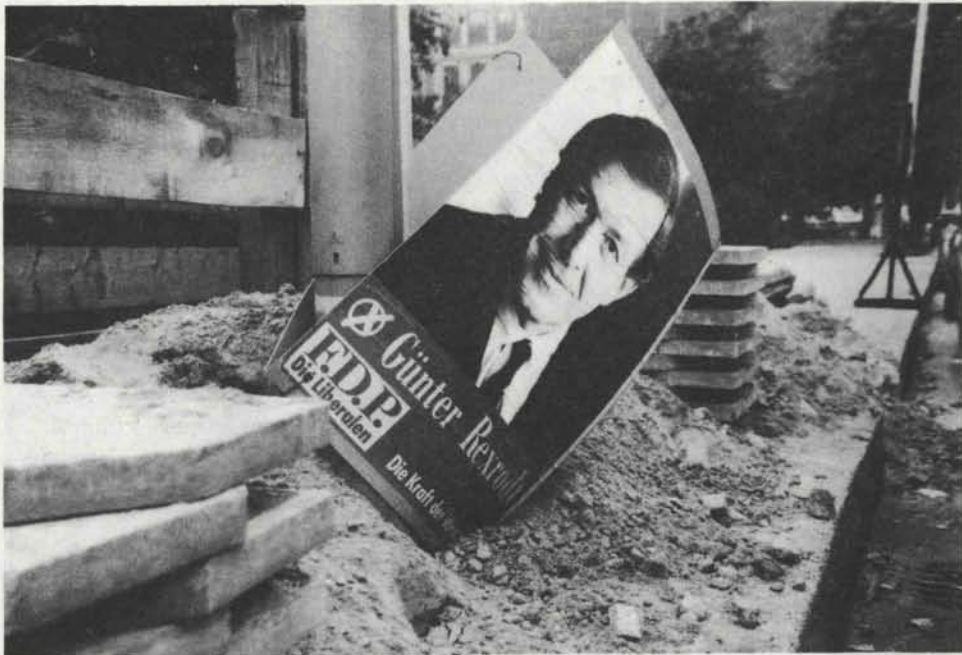
„Wenn die SPD gewinnt, wer soll'n da eigentlich Bildungsminister werden? Steht das schon fest?“

„Ja, ... also... das ist dann die Christine Bergmann.“

„Die wird Bildungsministerin? Die ist doch aus Berlin!“

„Ja, ...“

„Na, da kann dann ja nichts mehr schiefgehen.“



darüber kein Entschluß gefaßt worden.“

„Ach so! Ich hab' immer nur gehört, das jetzt irgendwann das Bafög erhöht werden soll.“

„Nun ja, es lief ja sowieso darauf hinaus, daß eine Nullrunde jetzt ins Haus steht, aber die SPD hat sich eben dafür eingesetzt, daß Bafög zu erhöhen, und zwar auch mit dem Argument, daß Studierende, die arbeiten müssen, eben auch unter längeren Studienzeiten zu leiden haben, und wenn zwei Drittel der Studierenden arbeiten, dann kann man sich ausrechnen, weswegen unter anderem die Studeienzeiten so lange sind. Also die SPD hat sich dafür eingesetzt, die mehrfach nicht erhöhten Bafög-Sätze jetzt endlich anzupassen.“

„Also wird das Bafög jetzt erhöht?“

„Ich meine ja. Sicher äh, aber es ist besser, wenn ich Ihnen die entspre-

FDP: „Es geht um alles!“

„Hier die Hotline der FDP.“

„Ja, schönen Guten Tag. Mein Name ist Ortwig, und ich wollte Fragen, was die FDP für Studenten tut.“

„Ein Moment, ich verbinde sie...“

„Ja, Guten Tag.“

„Ja schönen Guten Tag. Ich rufe wegen der Bundestagswahlen an.“

„Ein Moment, ich verbinde sie.“

„Ja! Pollak...“

„Ja, schönen Guten Tag. Ich wollt dann mal fragen, was die FDP denn für Studenten tun will.“

„Eh, ...kann ich Ihnen denn dazu einen Auszug aus unserem Wahlprogramm schicken?“

„Na, können Sie mir's nicht auch grob am Telefon sagen?“

„Hmh ..., na ja eigentlich ...“

„Also, ich hätt da zum Beispiel gern gewußt, ob das Bafög nochmal erhöht werden soll.“

„Also, das mit dem Bafög, da kann ich Ihnen folgendes sagen: Da hatte der Bildungsminister ja vorgeschlagen, mit dem siebzehnten Bafög-Änderungsgesetz die Elternfreibeträge zum Herbst '94 und Herbst '95 jeweils um zwei

und, eine, Anhebung der Fördersatzes beim Bafög um vier Prozent vorgeschlagen haben. Die Mehrkosten, die das verursacht hätte, die waren nämlich im Etat des Bildungsministers gar nicht vorhanden, hätten also auch überhaupt nicht gedeckt werden können hätten entweder bei der Hochschulbauförderung geknappst werden müssen oder bei der beruflichen Bildung.“

„Aha. Also ist die SPD dadran schuld, daß das Bafög nicht erhöht wurde?“

„Ja, so kann man das sagen. Die Vorschläge der SPD gehen völlig ins Leere, denn für eine Bafögerhöhung ist überhaupt kein Geld da.“

„Also wenn die SPD jetzt gewählt wird, kann die dann das Bafög gar nicht erhöhen?“

„Nein, ich wüßte nicht, woher sie's nehmen sollte, denn dazu braucht sie Geld, und das hat sie genauso wenig, wie der Bildungsminister jetzt!“

„Also wird es nie wieder eine Bafög-Erhöhung geben?“

„Im Moment gibt es für die neuen Studenten keine Erhöhung.“

„Und wenn nun aber die FDP wieder in den Bundestag kommt, dann tun sie

doch auch was für neue Bafög-Erhöhlungen, sie stellen doch immer die Bildungsleute?!“

„Ja sicher. Aber wir denken auch an völlig neue Wege zur Bildungsfinanzierung. Und zwar wollen wir unverzüglich prüfen, ob neue Modelle wie zum Beispiel Bildungsgutscheine...“

„Bitte was ???“

„Na, da bekommt der Student halt zu Beginn des Studiums ein, was weiß ich, Scheckheft meinetwegen in die Hand und kann dann aufgrund dieses Scheckheftes halt sein Studium absolvieren. Da wird dann bei der Prüfung halt entsprechend abgerechnet und so könnte man zum Beispiel, wenn eine Prüfung nicht geschafft wird oder so, den Scheck mit

hinübernehmen ins nächste Semester.“

„Der kriegt dann sein Geld nur, wenn er wirklich studiert?“

„Genau.“

„Urlaubssemester gibt's dann nicht mehr?“

„Ja doch, die wirds sicherlich auch noch geben; aber wie gesagt, wir sind dabei zu prüfen, wie das durchgeführt werden kann, also, entweder im Umlageverfahren wie so eine Art Generationsvertrag finanziert oder aber als Bürgergeld ...“

„Aha.“

„So als Negativ-Steuersystem ...“

„Soso.“

„Ja, weil wir ganz einfach wollen, daß sowohl die Hochschulen als auch die Studenten, finanziell unabhängiger werden.“

„Und das erreicht man mit solchen Vorschlägen?“

„Ja, weil wenn Sie sich mal generell umschauen: Wir haben an allen Stellen, nicht nur bei der Bildung sondern überall geknappst und im Rahmen des Solidarpaktes ist halt nicht mehr viel Geld vorhanden für das Bafög. Man könnte ja beinahe sagen, die Studenten müssen schon froh sein, denn bei ihnen gab es keinerlei Einschränkungen, es wurde ja nicht zurückgefahren, es wurde nur nicht erhöht!“

„Also eigentlich darf ich mich glücklich schätzen, überhaupt noch vom Staat Geld zu bekommen?“

„Ja gut, so krass wollt ich's nun nicht sagen, aber im Vergleich zu anderen Bereichen stehen die Studenten noch relativ gut da, weil bei ihnen, wie gesagt, nicht gekürzt wurde.“

Bündnis90/Die Grünen: „Ein Land reformieren!“

„Bündnis 90/Grüne, Guten Tag!

„Ja, schönen guten Tag, mein Name ist Ortwig. Ich hab ein paar Fragen zu den Wahlen. Was wollen Sie für Studenten tun?“

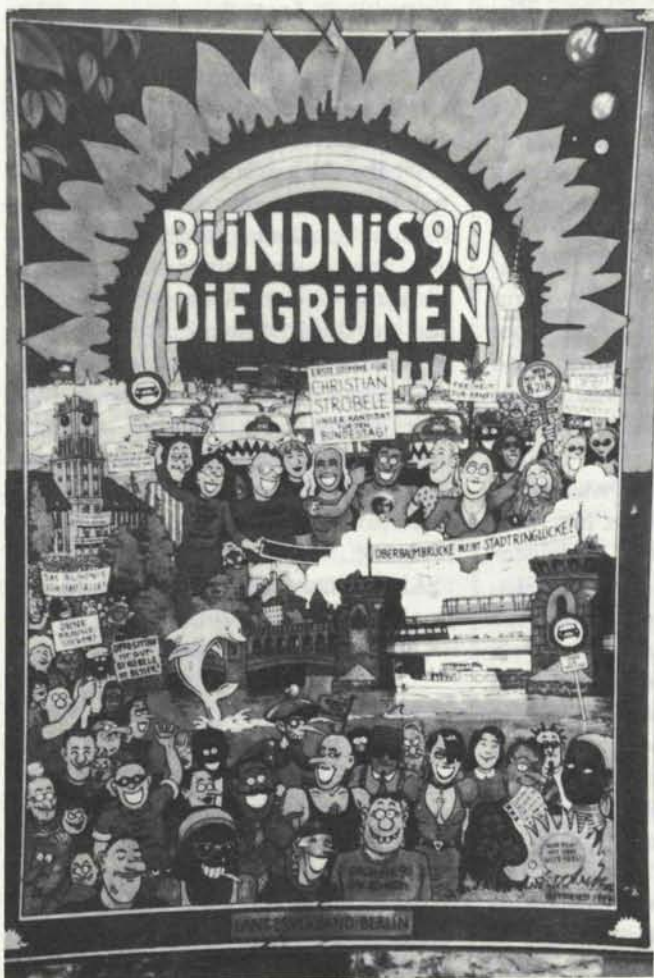
„Jo, ... ich könnte Ihnen das Programm zuschicken.“

„Naja, ich wollt' das vielleicht am Telefon...“

„...wollen Sie mit Ihrem Kandidaten konkret sprechen, oder sowas?“

„Nö, also, ich wollt eigentlich nur fragen, was Sie für Studenten tun.“

„Also, für Studenten ... Hochschulen



Prozent anzuheben. Dazu kamen einige weitere Verbesserungen, die darin mit eingeschlossen waren, wie zum Beispiel die Erhöhung der Sozialpauschalen, den Wegfall der Altersgrenze von dreißig Jahren für Studierende, die nach einer Beruflichen Ausbildung zum Studium gekommen sind, und Verbesserungen für Alleinerziehende bei der Darlehensrückzahlung - das war alles im Regierungsentwurf vorgesehen. Dieser Vorschlag wurde dann auch am sechzehnten Juni '94 im Bundestag beschlossen. ...

„Ja.“

„Und dann kam dieser leidige Weg, daß die SPD-regierten Länder den Vermittlungsausschuß angerufen haben,

und Wissenschaft ... sozial und ökologisch gestalten ... Studienfinanzierung ... Bildung für alle ... jou, ich würd' vorschlagen, daß ich das Programm schick'!"

„Na, ja ...“

„Doch, doch, das ist das beste. Da steht alles drin, da können sie nachlesen. Also, wohin soll das denn gehen?“

„Hmh.“

Dann mußten wir auflegen. Denn Herr Ortwig wollte seine Adresse nicht sagen. Ein Programm der Grünen haben wir trotzdem bekommen, es steht wirklich alles drin. Unter den selben Stichworten wie beim Telefongespräch ...

PDS: „Keine Chance. Aber tausend Möglichkeiten.“

„Hagero Güntersen, hallo.“ (Womöglich hat er aber „AG junge Genossen“ gesagt und heißt ganz anders...)

„Hallo, mein Name ist Ortwig. Ich

folgendes: Ich hätte einige Fragen zur Bundestagswahl. Und die könntet ihr mir beantworten? Ich will wissen, was Ihr für Studenten tut, wenn Ihr die Wahlen gewinnt.“

„Da nun die Wahrscheinlichkeit, daß die PDS die Wahlen gewinnt sehr niedrig ist und wir dazu ja auch eine eindeutige Aussage gemacht haben, daß es darum überhaupt nicht geht, ...“

„Ja, aber. Ihr wollt die Wahlen gar nicht gewinnen?“

„Nein, wir wollen in die Opposition.“

„Aha. Also ich will wissen, ob ihr das Bafög erhöht.“

„Ja, wir setzen uns zumindest dafür ein. Und zwar geht unsere Vorstellung ja grundsätzlich von einer Veränderung des Bafögs aus, uns gehts um eine soziale Grundsicherung, auch für Studentinnen und Studenten, die dann unabhängig vom Elterneinkommen über ein eigenes Einkommen verfügen. Also wir wolln das auch ausdehnen auf Schüler und Schülerinnen und auch auf Kinder.“

„Das ist ja ganz toll. Äh, was mich total gewundert hat, daß man auf den Wahlplaketen gar nichts von Studenten lesen kann. Also bei der PDS da ist ja auch immer nur die Frau und der Mann zu sehen die sich versuchen zu küssen, und bei den anderen ...“

„Na ja, da gibt es noch ein paar mehr Plakete, Gott sei Dank.“

„Steht da was von Studenten drauf?“

„Nö.“

„Also das ist Euch eigentlich egal, oder?“

„Nein, ist es nicht. Aber ich denke, das hängt einfach 'n Stück weit damit zusammen, daß wir als Junge GenossInnen uns an den Unis noch nicht stark genug gemacht haben, was nun konkret Studentinnenpolitik betrifft. Aber da hängt viel daran, das ist ein Thema, wo es bei uns noch etwas hakt.“

„Aber ihr habt doch ganz viele Studenten. Ich habe jetzt etwas von der Sarah Wagenknecht gelesen, die ist doch auch ...“

„Naja gut, äh, nun ist Sarah Wagen-

knecht aber jemand, der sich nicht für die, äh, äh, studentischen Belange sonderlich interessiert, sondern eher jemand, der die großen politischen Zusammenhänge immer gerne erkunden und begründen möchte ...“

„Ach so.“

„Wir haben derzeit also die Situation, daß mit dem Zusammenbruch gerade von studentischen Vertretungsstrukturen, wie es bei uns zum ziemlich großen Teil der Fall war, uns auch ein Stück weit die Bindung zu den Studenten verlorengegangen sind.“

„Wie iss'n das, also ich hab mich an der Humboldt-Uni eingeschrieben. Habt ihr da noch Leute?“

„Ja also, da gibt es eine Hochschulgruppe demokratischer Sozialistinnen, wie sie sich selber nennt. Die hat allerdings mit der AG Junge GenossInnen und mit der PDS relativ wenig zu tun, das ist, na, ich sage immer, ein philosophierender Diskutierzzirkel mit, ja, nicht sehr starker praktischer Anwendung, leider. Und ansonsten sind unsere Kontakte an die Humboldt-Uni überwiegend über die Antifa geregelt. Über die HUMMEL.“

„Ah ja. Da kann ich dann ja mal gucken, was die so machen.“

CSU

„Grüß Gott!“

„Schönen Guten Tag, mein Name ist Ortwig, ich wollt fragen, was sie für Studenten tun wollen.“

„Da ist heute niemand mehr, der ihre Fragen beantworten könnt, erst wieder am Dienstag.“

„Am Dienstag, oh, und... könnte man dann heute irgendjemand noch sprechen, weil ich jetzt in Urlaub fahre bis zum 15., am 16. erst wieder komme.“

„Tut mir leid, dös Referat ist nicht mehr besetzt.“

„Da kann ich heut mit niemandem mehr zur Bundestagswahl sprechen?“

„Dös Referat ist nicht mehr besetzt!“

„Mhmm, das ist natürlich schade, ich wollt die CSU fragen, was sie für Studenten tut, und ...“

„Es ist niemand mehr da, von dem Referat, wo's dafür zuständig sind!“

„Och, dann ruf ich ne andere Partei an.“

„Bitte, wie Sie wollen. Wiederhör'n.“



wollte gerne den TomTom sprechen.“

„Ach, der ist gerade 'raus.“

„Ja, macht ja nichts, es geht um

Die Republikaner: „Ordnung schaffen! Jetzt!“

Schon in Berlin verwies man Herrn Ortwig, nach dem obligatorisch abgelehnten Angebot von „Informationsmaterial“, an eine andere Stelle. Nach München, weil er aus Bayern komme...

(Eine weibliche Stimme) „Die Republikaner, grüß Gott“

„Ja, guten Tag, mein Name ist Ortwig, ich habe gerade in Berlin angerufen und die haben mir gesagt Sie könnten mir ein bischen was sagen zu den Bundestagswahlen...“

„Zu den Bundestagswahlen?“

„Ja genau.“

„Oh, ja, wiss'n's 's tut mir jetzt woahnsinnig leid, daß man Sie da an uns vermittelt hat weil Sie sind jetzt beim Landesverband Bayern gelandet. Ich könnt Ihnen höchsten amol Informationsmaterial zuschick'n.“

„Ich würde eigentlich lieber darüber reden“

„Jo, warten's an Augenblick, bitte, ich geb Ihnen mal die Nummer von der Bundesgeschäftsstelle in Bonn.“

„Ja danke. Soll ich mich da an jemand bestimmtes wenden?“

„Noa, nö in der Telefonzentrale werden Sie dann schon vermittelt.“

„Gut, schönen Dank“

„Ja bitte“

„Wiederhören“

„Geschäftsstelle Republikaner Bonn. Guten Tag!“

„Schönen guten Tag, mein Name ist Ortwig, und ich wollte fragen, was Sie ...“

„Wollen Sie Infomaterial haben?“

„Äh ja, ..., ach so, nein, ich hab verstanden... nee, Informationsmaterial wollt ich nicht ..., ich wollt einfach mal mit ihnen sprechen ...“

„Gespräche gibt es leider nicht, nein. Das ist leider ein Problem bei uns, wir sind nicht so groß wie die CDU oder die SPD, die ...“

„Ja ich wollt ja nur fragen, wie das mit den Studenten ...“

„Wir sind also auch von der Größenordnung viel zu bescheiden, sie sind hier in der Zentrale in der Partei gelandet. Wir sind nur vier Personen.“

„Oh weh ...“

„Und jetzt hör'n sie mir mal zu ...“

„Aber das ist ja vorbildlich, da ha-

Parteienwerbung in Hochschulmagazinen?

Allerorten sind sie vor den Bundestagswahlen zu sehen: riesige Plakatwände, festgerammt in den Boden mit milde lächelnden Politikern ohne große Worte. An den U-Bahnhöfen und vor den Kaufhäusern stehen unentwegte Helfer der großen Parteien und mühen sich, dem politikverdrossenen Bürger mit kleinen Falbblättern und Informationsheften zu beehren und zur Wahl ihrer Partei aufzumuntern. Sogar an die Kasse im sonabendlich überfüllten Supermarkt kommen sie einen nachgerannt, um zu vermelden, was die Partei ihres Vertrauens für wichtige Dinge für die Bürger tun wird. Ist man nach derlei Strapazen endlich zu hause angelangt, klingelt das Telefon und ein freundlicher Herr vom „CDU-Bürgertelefon“ fragt, ob „wir uns nicht einmal über die CDU vor den Bundestagswahlen unterhalten wollen?“ - Wahlkampf ist überall, so scheint es.

Alleinig die Universitäten und Hochschulen, Hort des Wissens und der Bildung, scheinen vor den unsäglichen Nachstellungen der Politiker sicher. Das sie jedenfalls davor geschützt werden sollen, mußte Mitte September das Magazin der FU erfahren - die F.U.N. Dort war man, angesichts dramatischer Einsparungen im Haushalt der FU, der Versuchung erlegen, 1221 DM für die Veröffentlichung einer Anzeige der PDS zu erhalten. Was geschehen wäre, wenn sich CDU, FDP oder SPD mit Geld und Anzeige gemeldet hätten, ist ungewiß - so jedoch sah Wissenschaftssenator Erhardt (CDU) im wahrsten Sinne des Wortes rot. „Die zuständigen FU-Mitarbeiter haben jedes politische Fingerspitzengefühl vermissen lassen, denn die Anzeige sei vom Text her intelligent“ - und stellt somit eine Gefahr für die Studenten dar, die darauf reinfallen könnten. Und so müssen die Studenten, deren Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, in den Augen des Senators scheinbar gering ist, vor den Sprüchen der Parteien, geschützt werden.

Da hilft auch kein Hinweis des Berliner Abgeordneten Tolksdorf (FDP), die Universitäten müssen sich wegen der angespannten Haushaltssituation schließlich neue Einnahmequellen erschließen. „Nein“, sagt der Senator, „kein Geld von Parteien, und schon gar nicht von der PDS“.

Derartig unter Druck gesetzt, verbot FU-Präsident Gerlach den F.U.-Nachrichten, in Zukunft Wahlwerbung von Parteien in das Blatt aufzunehmen - ein richtungsweisender Beschluß, denn - so Pressesprecherin Susanne Morgner von der HUB - „wir machen so etwas in der 'Humboldt-Zeitung' nicht!“ Und so dürfte denn ein weiteres Mal Ruhe eingekehrt sein in die universitären Gebäude der Stadt Berlin, wenn die F.U.N. nicht schon wieder böses planen würde. Um nämlich Gerechtigkeit herzustellen, hat die Pressestelle der FU entschieden, bis zu den Bundestagswahlen auch alle anderen Parteien das Angebot zu unterbreiten, in der Zeitung Anzeigenplatz zu erhalten - gegen Geld natürlich. Denn pecunia non olet, egal ob rot, grün, gelb oder schwarz...

jot

ben Sie nicht so viele Leute!“

„Ha, was hier los ist, und, da kann Ihnen auch keiner helfen, leider. Ich schick Ihnen Schriftliches soviel Sie wollen, aber reden ...“

„Ja. Ich wollte fragen, was die Republikaner ...“

„Nein, reden nicht. Passen sie auf, wenn Sie wollen können Sie das mit-schreiben: Wir wollen *alle!* Ich würd sogar mit Ihnen heut abend einen saufen gehen, nur wir *können* es nicht mit vier Personen, verstehen Sie das bitte jetzt richtig, wir sind nur vier Personen hier.

„Nun aber, ich wollte doch nur fragen, ob sie das Bafög erhöhen wollen und vielleicht können sie mir sagen ...“

„Kann ich nicht. Ich mache die Zentrale hier, dann sind noch zwei Damen in der Mitgliederabteilung, das sind drei, und der Geschäftsführer der Partei, der

Ihnen vielleicht helfen könnte, der kommt erst Mittwoch wieder nach Hause, ...“

„Also können Sie niemandem was sagen?“

„Tja, wären wir wie die CDU, dann...“

„Sie haben ja auch keinen Vorsitzenden mehr!“

„Wir sind nur vier Personen hier. Leider. Wir würden Ihnen gerne helfen, aber wenn's nicht geht, gehts nicht. Wir schicken was Sie wollen, Parteiprogramme...“

„Aber, können Sie mir nicht ... Ich will nur zwei drei Sätze hören was Sie für Studenten tun wollen, wenn Sie denn jetzt...“

„ja, nein, *kann* ich nicht, weil ich gar nicht diesen..., diesen..., diese Intelligenz hab, um Ihnen zu helfen...“

Bei den Fragen des Herrn Ortwig halfen franziska, -k und jot

Njvhs

Hochschulpolitik

Finanzsperre des StudentenParlaments

Aufgrund einer angespannten Haushaltssituation und zur Gewährleistung aller noch zu erwartenden Zahlungen für geblockte Haushaltstitel hat der ReferentInnenrat des Studentenparlaments der HUB in einer außerordentlichen Sitzung am 13. September eine **befristete Finanzsperre** bis zum 01. November 1994 verhängen.

Hintergrund dieser Finanzsperre ist lt. Finanzreferat die unkontrollierte Bewilligung von Finanzanträgen, deren Gesamtsumme zu einer Überlastung des

Haushalts geführt hat, wie eine Revision des Haushalts im August ergab. Von der Finanzsperre ausgenommen sind die Ausgaben der Fachschaften, die ihren Etat noch nicht ausgeschöpft haben, Ausgaben, die bereits bewilligt wurden, jedoch noch nicht wirksam sind und Ausgaben, die für die unmittelbare Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes der StudentInnenschaft notwendig sind. Alle anderen Finanzanträge werden bis zum 01. November nicht behandelt.

Ausländerbeauftragter gekündigt

Dem Ausländerbeauftragten der HUB, Dr. Sergej Skorynin, ist zum 30.09.1994 gekündigt worden. Die Stelle sei „aus Mangel an Bedarf“ weggefallen, heißt es. Unsicher ist damit, ob es an der Humboldt-Universität, die von allen drei Berliner Universitäten den höchsten Anteil von ausländischen Studenten hat, auch weiterhin einen Beauftragten für die Belange der Ausländer geben wird. Vom Präsidialamt war zu dieser Kündigung zunächst nichts zu erfahren.

Die Angaben aus dem „Rettungsring“ zum Ausländerbeauftragten sind damit hinfällig geworden, ausländische Studenten wenden sich bitte direkt an die **Studienberatung oder an das akademische Auslandsamt / Betreuung ausländischer Studenten.**

Warten ist eine Tugend -

die Studenten warten schon ziemlich lange auf eine Verbesserung des BAföGs

Daß in Bonn statt vernünftiger Regierungsarbeit nur noch Wahlkampf gemacht wird, ist sicher jedem aufgefallen. Jüngstes Opfer dieser alle vier Jahre stattfindenden Idiotie ist die seit langem anstehende Bafög-Erhöhung. Andererseits ist dies eines der wenigen Beispiele für konkrete Aussagen der politischen Gegner über das nach der Wahl zu erwartende, das sie unterscheidbar macht: Zwei oder Vier Prozent?

„Auf Almosen verzichten, um zu gewinnen“ - so überschrieb die taz ihren Bericht über den Bafög-Streit, der am 23. September mit der Ablehnung der Regierungsvorlage durch den Bundesrat ein vorläufiges Ende gefunden hat. Tatsächlich sah die Bafög-Novelle eher unbedeutende Verbesserungen vor, d.h. vor allem eine zwei-prozentige Erhöhung der Elternfreibeträge in diesem Herbst und eine ebensolche nochmals im Herbst '95.

Gekoppelt sein sollte diese bereits von der (damaligen?) schwarz-gelben Mehrheit im Bundestag verabschiedete No-

velle mit weiteren Restriktionen im erklärten Kreuzzug gegen die „Schmarotzer im kollektiven Freizeitpark Bundesrepublik“, die im Bildungsbereich Langzeitstudenten genannt werden. Um die Bafög-abhängigen Studenten auf Trab zu bringen, sollte statt nach dem vierten nun bereits nach dem zweiten Semester der Leistungsnachweis fällig werden.

Die rosarote Mehrheit der Länderkammer nutzte die Gelegenheit, um sich von der Koalition wahlkampftaktisch besonders klug abzusetzen. Sie forderte eine Erhöhung der Bafög-Sätze *und* der Elternfreibeträge um vier

Prozent rückwirkend zum Beginn des Herbstsemesters 1994/95. Außerdem bemängelte der Bundesrat die zu schnelle Beibringungspflicht für den Leistungsnachweis.

Der (damalige?) Bildungsminister Laermann (FDP), einer der profillosesten und unbekanntesten Minister in der Geschichte der Bundesrepublik überhaupt und damit wohl symptomatisch für seine Partei, befand es weder für nötig, zur Bafög-Novellierung noch zu deren Ablehnung in der Öffentlichkeit Stellung zu beziehen. Statt dessen durfte sein Staatssekretär Lammert von

der CDU, die ja eh' die Entscheidungen trifft, von "beachtlichen substantiellen Verbesserungen" sprechen, die "gegen die Interessen der Studenten" vom Bundesrat gestoppt worden seien.

Im Gegensatz dazu lobte der Präsident des Deutschen Studentenwerks die Bundesratsentscheidung. "Es ist besser, ein halbes Jahr zu warten, als eine völlig unzureichende Anpassung der Freibeträge beim Bafög hinzunehmen." Warten soll ja bekanntlich eine Tugend der Klugen sein, und da die Bundestagswahlen inzwischen gelaufen sind, müsste eigentlich nun auch klar sein, was wir zu erwarten haben. Die Tugend der Naiven ist dagegen die Hoffnung - und zwar darauf, daß die hohen Herren in Bonn endlich mal die einfache Logik kapieren, je mehr student sich um seinen Lebensunterhalt kümmern muß, desto länger sein Studium dauern wird.

ojo



Studentenabonnement um 50% ermäßigt
MDR Konzerte in Berlin 1994/95
 5 Abonnementkonzerte im Konzerthaus Schauspielhaus am Gendarmenmarkt

Do, 20. 10. 94
 Große Konzertsaal, 20 Uhr
 Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 85 B-Dur "La Reine" Hob. I: 85
 Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für zwei Klaviere Es-Dur KV 316a
 Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie A-Dur op. 90 "Italianische"

Justus Frantz

Solist und Dirigent

Christopher Tainton, Klavier
 MDR - Kammerphilharmonie

Einzelkartenpreise: DM 50,- / 40,- / 30,- / 20,- / 10,-

Di, 15. 11. 94
 Große Konzertsaal, 20 Uhr
 Johannes Brahms

Ein Deutsches Requiem

Inga Nielsen, Sopran • Alan Titus, Bariton
 MDR - Chor • MDR - Sinfonieorchester
 N.N. Dirigent

Einzelkartenpreise: DM 54,- / 44,- / 34,- / 24,- / 14,-

Mi, 14. 12. 94
 Große Konzertsaal, 20 Uhr
 Peter Tschalkowski

Klavierkonzert Nr. 1b-moll
Nußknacker-Suite op. 71
Ouvertüre zu "Romeo und Julia"

Nikolai Petrov, Klavier • Daniel Nazareth, Dirigent
 MDR - Sinfonieorchester

Einzelkartenpreise: DM 50,- / 40,- / 30,- / 20,- / 10,-

Do, 19. 1. 95
 Große Konzertsaal, 20 Uhr
 Krzysztof Penderecki: Stabat Mater
 Anton Dvorak: Stabat Mater

Ljuba Orgonasowa, Sopran • Rosemarie Lang, Alt
 Peter Dvorsky, Tenor • Alfred Muff, Bass

Krzysztof Penderecki

Dirigent

MDR - Chor • MDR - Sinfonieorchester

Einzelkartenpreise: DM 54,- / 44,- / 34,- / 24,- / 14,-

Do, 23. 2. 95
 Große Konzertsaal, 20 Uhr
 Richard Strauss: Don Juan op. 20
 Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58
 Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-moll op. 98

Justus Frantz

Solist und Dirigent

MDR - Sinfonieorchester

Einzelkartenpreise: DM 50,- / 40,- / 30,- / 20,- / 10,-

Abonnement um 35%, Schüler und Studentenabonnement um 50% ermäßigt.

Abonnement und Einzelkartenbestellungen
 über "MDR Konzerte in Berlin"
 Charloisstraße 33/34, 10117 Berlin
 Tel.: (030) 20306333
 Fax.: (030) 20306330

mdr
 MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Uni on air

Wird es ein Hochschulradio Berlin-Brandenburg geben?

Der Berlin-Brandenburger Luftraum ist heiß umkämpft. Immer neue Radiosender versuchen mit Zielgruppen- und Spartenprogrammen das Gehör des Publikums zu erobern. Als jüngstes Ätherexperiment ging SFB 4 „Radio Multikulti“ im September auf Sendung, SFB und ORB planen eine Infowelle, RTL möchte den Werbemarkt mit einem Talkradio noch intensiver abschöpfen.

Diese Aufbruchstimmung hat auch die Hochschulen Berlins und Brandenburgs erfaßt. Seit März diesen Jahres liegt die Bewerbung der FU um die bisherige Frequenz des amerikanischen Soldatensenders AFN bei der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB) vor. In diesen Tagen berät die MABB erneut über dieses Radioprojekt. Inzwischen

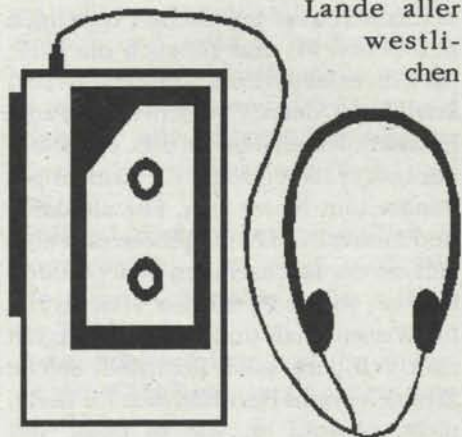
gehören beinahe alle wichtigen Hochschulen und Unis der Region mit zu den Antragstellern.

Das Hochschulradio Berlin-Brandenburg soll ein Sender aus der Uni, aber nicht allein für sie werden. Die „Info-Elite“ in Brandenburg und Berlin soll noch besser informiert werden, die Mauern, hinter denen sich die wissenschaftlich Geweihten verstecken, sollen aufgebrochen werden und die geballte Ladung an wissenschaftlicher Erkenntnis und fachlicher Kompetenz der Hochschulen auf die Öffentlichkeit losgelassen werden. Die Wissenschaftler können ihre For-

schungsergebnisse mit der Realität konfrontieren und die interessierten Hörer erhalten neueste fundierte Hintergrundberichte über die Mafia in Italien oder über Seebeben in Japan.

Wie erwähnt, die Initiative ging von der FU aus. Als die Amerikaner Berlin endgültig verließen, verwaiste auch die Frequenz ihres Radiosenders. Mit dem Argument, mit neuem Konzept die Luftbrücke nach Amerika zu erhalten, griff die FU (als deutsch-amerikanische Gründung dafür geradezu prädestiniert) nach der Chance, einen Uni-Sender nach dem Vorbild vieler Universitäten in Übersee aufzubauen. Gut die Hälfte des Tagesprogramms würde weiter live and

american aus dem
 Lande aller
 westlichen



Vorbilder übernommen werden, die andere Hälfte soll in einem Ausbildungssender produziert werden. Und hier beginnt die ganze Geschichte interessant zu werden. Ein solcher Ausbildungssender soll zwar eine von den Hochschulen unabhängige journalistische Redaktion haben, wird aber vor allem Studenten der beteiligten Hochschulen Praktika, Volontariate, Tutorenstellen und begleitende Seminare anbieten, die praktisches Training im zukunftsreichen Medienbereich ermöglichen. Bevor man jedoch über die hervorragenden, verlockenden Möglichkeiten einer solchen Einrichtung philosophieren kann, muß die lästige Frage gestellt werden: 'Wer soll das bezahlen?' Einerseits ist man, wie üblich und nicht ganz ohne Erfolg, auf der Suche nach finanz-

kräftigen Sponsoren aus der Wirtschaft, den restlichen Teil jedoch müssen die Veranstalter selbst aufbringen. Wenn der Sender funktionieren soll, sind jährlich 750.000 DM an Zuschüssen aus Universitäts-

machen wollen. Studierende entwickeln bereits in Projekten neue Programmideen für alternative Literaturmagazine und Wirtschaftstelegramme, an der TU sind es auch vor allem Studenten, die Rubriken z.B. zur regionalen Verkehrsentwicklung erfinden, um die Forschungsarbeit der TU dem realen Leben nutzbar zu machen. Gemeinsam mit dem Medienverein Studentenradio in Frankfurt /O. e.V. und Radio 100.000 e.V. wollen die TU-Leute einen Verein gründen, der die studentische Stimme im Redaktionskollegium stärkt. Die HdK kann sich vorstellen, kulturelle

Beiträge zu produzieren und das haus-eigene Tonstudio zur Verfügung zu stellen. Geld hat sie schließlich auch nicht. Aus eigenen Erfahrungen auf dem Berliner Kulturmarkt bringt die HdK noch einige nüchterne Töne in die Runde. Der Kampf ums Publikum dürfe nicht

geschäft ist ein schnelles - also das Aus für die HUB? Wenn das letzte Wort gesprochen ist, sieht es allerdings traurig für uns aus. Obwohl natürlich Geld die für alle Seiten bequemste Art der Beteiligung wäre, sind gelegentlich Ideen genauso viel oder mehr Wert als Geld. Sollte es der sich erneuernden HUB gerade daran fehlen? Gibt es bei Wirtschaftswissenschaftlern oder Kulturwissenschaftlern oder Germanisten oder oder... etwa nicht genügend 'Manpower' und Engagement, um einen Universitäts-sender mitzugestalten? Für die Studenten übrigens kann die Autorin die Frage aus eigener Erfahrung beantworten - Projekte wie UnAufgefordert oder das als Ergebnis eines HUB-Projekt-tutoriums entstehende studentische Lokalfernseh-projekt „Oder-Spree-Kanal“ (siehe UnAuf Nr. 58/59) leben von der einfallsreichen Arbeit von Studierenden der HUB. Wenn die HUB nicht weiter nur von weitem zukunftsorientierten Entwicklungen zu-schauen möchte, sollte man sich hier daran erinnern, daß Not eigentlich erfinderisch machen soll und nicht träge.

Für das Uniradio (und übrigens auch für den erwähnten Oder-Spree-Kanal) wird es am 20. Oktober spannend. Der Medienrat der MABB tagt und verteilt wieder Frequenzen und Kabelkanäle.

jk

kassen von Nöten und das, obwohl die Berliner Hochschulen Sparauflagen in Höhe von 100 Millionen DM verkraften müssen. Ein Ausweg aus der Misere scheint die Ausweitung des Projektes auf alle Hochschulen in Berlin und Brandenburg. Auf viele Schultern verteilt, nimmt sich der notwendige Beitrag der einzelnen Institution nicht mehr so dramatisch aus. Inzwischen beteiligen sich neben FU und TU auch die HdK, die Universitäten Potsdam, Cottbus und Frankfurt/Oder und verschiedene Fachhochschulen an dem Projekt. Die Brandenburger haben sogar ihr zuständiges Ministerium hinter sich. Für attraktive und innovative Lehrangebote und eine Stimme der Hochschulen in der Öffentlichkeit, so das Potsdamer Ministerium für Wissenschaft und Kultur, engagiert man sich gern, auch finanziell. Solche Zusagen macht Herr Ehrhardt für Berlin nicht, obwohl er, wie es heißt, das Projekt begrüßt. Das Sparen geht in Berlin vor und hat noch kein System gefunden, scheint es, welches ein moderneres Wiedererstarken der Berliner Hochschulen zum Ziel hat.

Doch die Radioplaner lassen sich davon nicht von ihren neuen Wegen abbringen. Als Modellprojekt, einmalig in Deutschland, will sich das Universitätsradio um Fördermittel beim Bund bewerben. Man will vorführen, wie man z.B. auch Geisteswissenschaftlern an der Uni eine praktische Vorbereitung aufs Berufsleben schaffen kann.

Daß das Projekt auf enthusiastische Studenten trifft, zeigt sich schon bei der Konzipierung des neuen Senders. Die ersten, die sich aktiv in das Projekt einmischten, waren 25 Studenten der Meteorologie der FU, die ihre Wetteranalysen nicht nur für Leistungsscheine

unterschätzt werden. Für die Konkurrenten geht es schließlich oft hart ums Überleben. Da aber mit den vielen Uni-Angehörigen auf ein festes Hörerpotential gesetzt wird, scheint das Risiko kalkulierbar.

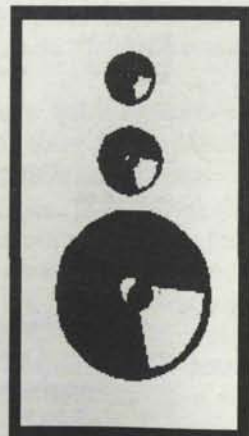
Um so verwunderlicher, daß es bisher keinen wesentlichen Grund gab, von der Rolle der Humboldt-Uni in diesem an Möglichkeiten reichen Experiment zu berichten. Ideelle Unterstützung sicherte Frau Morgner (Presse-referentin der HUB) im Namen von Frau Dürkop zu. Das Haushaltsdefizit dieses Jahres jedoch verbiete momentan sogar die Anschaffung von Büchern, der Investitionsbedarf und die Personalkosten seien so überdurchschnittlich hoch, daß mehr einfach nicht drin sei. Im nächsten oder übernächsten Jahr sei die Lage ja vielleicht entspannter und man könne nochmal über's Geld reden. Doch das Medien-

Kontakt:

Christian Walther, Pressestelle FU
Tel.: 83873180

Bernd Steinhoff

Hochschulradio Berlin-Brandenburg
c/o ASTA TU
Tel.: 31425683



Njyhs

Studieren

Stipendien und Studienplätze im Ausland

Für das Sommersemester 1995 und das Akademische Jahr 1995/96 sind die folgenden Stipendien und Studienplätze ausgeschrieben worden.

Interessierte Studenten richten ihre Bewerbung bis zum 30.11.1995 an das Akademische Auslandsamt, Hauptgebäude Zimmer 2093A. Die Bewerbung muß enthalten: tabellarischen Lebenslauf, Projektbeschreibung, 2 Empfehlungsschreiben, in der Regel das Vordiplom oder der Nachweis über ein abgeschlossenes Grundstudium, Sprachnachweis (USA/Kanada: TOEFL-Test).

Land	Partner-universität	Studiengang	Anzahl der Studienplätze	wann?
Asien:				
Japan	Tokai-Universität	Japanologie (1)	6	1995/96
Mongolei	Universität Ulan-Bator	Mongolistik	2	1995/96
Vietnam	Universität Hanoi	Vietnamistik	2	1995/96
Europa				
Bulgarien	Universität Sofia	alle	2	1995/96
	Universität Sofia	alle	2	SS 1995
Niederlande	Universität Amsterdam	Geographie, Sozialwissenschaften	2	SS 1995
			2	SS 1995
Polen	Universität Warschau	alle	3	1995/96
		alle	2	SS 1995
Rumänien	Universität Timisoara	alle	2	1995/96
Rußland	Mosk. Staatl. Linguist. Uni	Russistik (2)	8	1995/96
		Russistik (2)	3	SS 1995
	Mosk. Staatl. Lomonossow Uni	alle (3)	10	SS 1995
		Agrar- und Gartenbauwiss.	5	WS 95/96
	Timirj.-Akademie	Skandinavistik	3	1995/96
		alle	5	1995/96
Schweden	Universität Linköping	alle	5	1995/96
Tschech. Rep.	Universität Prag	Angl./Amerik., Kuwi/Kunstwiss.	4	1995/96
Großbrit.	Goldsmith C./ London			
Nordamerika				
USA	City College	Psych., Erziehungswiss., Inform.	5	01-05 1995
		Sozialwiss., Politikwiss. (Stip.)	3	1995/96
	Durham	alle (Summer School)	2	05-07 1995
	Georgetown-Uni Washington	Angl./Amerikan.	3	1995/96
		alle	10	1995/96
Kanada	Universität Toronto			

(1) Bewerbungen direkt an das Institut für Japanologie

(2), (3) Bewerbungen von Studenten der Russistik sind auch im Grundstudium möglich (zum Zeitpunkt der Bewerbung müssen die Studenten im 3. Fachsemester sein).

(4) Die Bewerbungsfrist endet bereits am 25.10.1994!

Nähere Informationen beim Akademischen Auslandsamt, Tel.: 2093 2871

Studien- wettbewerb: Arbeitslosigkeit - Wie kann sie überwunden werden?

Unter der Bezeichnung „Karl-Walker-Preis 1994“ hat die Hamburger „Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit“ anlässlich ihres 20jährigen Bestehens einen Studienwettbewerb ausgeschrieben. Unter dem Thema „Arbeitslosigkeit - wie kann sie überwunden werden?“ sollen die Bewerber die herrschenden Arbeitsmarkttheorien kritisch untersuchen und unter Einbeziehung empirischer Analysen Ansätze zu ihrer Weiterentwicklung liefern

Dabei ist zu klären, worauf die langfristige Zunahme der Arbeitslosigkeit ab Anfang der 70er Jahre und vor allem die sich wiederholenden schubartigen Anstiege zurückzuführen sind. Des weiteren soll den Auswirkungen des Geldumlaufs und anderer geldbezogener Mechanismen auf die Beschäftigungslage nachgegangen und die Bedeutung von mehr Arbeitsplätzen als mögliche Lösung des Problems untersucht werden.

Folgende Preise werden vergeben: Je einmal 10.000, 5.000 und 2.000 DM, sowie ggfs. fünf weitere Preise in Höhe von 500 DM.

Teilnahmeberechtigt sind alle Studenten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Nähere Informationen können über die **Geschäftsstelle der Stiftung, Damm 21, 25421 Pinneberg**, angefordert werden.

Stipendien vom DAAD

Wer ins **Ausland** möchte, und dafür auch noch **Geld** haben will, solle sich beeilen; was den **DAAD** (Deutscher Akademischer Austauschdienst) betrifft, ist **Bewerbungsschluß für die meisten Jahresstipendien (1995/96) der 31.10.**

Weiterhin sponsort der DAAD auch kürzere Studienaufenthalte und Sprach-

kurse im Ausland; wer schon soweit ist und Doktor oder gar Professor werden will, kann sich ebenfalls kundig machen, ob er gefördert wird.

Genauer ist zu erfahren beim DAAD selbst bzw. in der Broschüre „Studium, Forschung, Lehre - Förderungsmöglichkeiten im Ausland für Deutsche 1995/96“. Unter „Deutschen“ sind dabei auch die sogenannten „Bildungsinländer“ gemeint, d.h. Ausländer, die ihr Abitur in Deutschland gemacht haben. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich beim Akademischen Auslandsamt (AAA) und informiert außerdem über Förderungsmöglichkeiten anderer Organisationen wie die Fulbright-Kommission, ESA, den Lutherischen Weltbund, Procter & Gamble GmbH u.v.a. Für Großbritannien und Nordamerika sind übrigens Sonderausgaben erschienen.

Nur ERASMUS und LINGUA werden nicht erwähnt; Hierüber informieren Frau Böhrens und Herr Buchmann vom AAA, und zwar dienstags und freitags von 9 - 12, sowie mittwochs von 13 - 15 Uhr, Raum HG 2093.

Projektutorien an der HUB

Wegen der angespannten Haushaltsituation an der HUB standen für das Wintersemester 1994/95 leider keine neuen Stellen für Projektutorien zur Verfügung.

Es gibt jedoch eine Reihe von interessanten Angeboten, die bereits seit dem 01.04.94 laufen und im Wintersemester fortgesetzt werden:

“Geschlechterverhältnisse und Körperpolitik“

Sozialwissenschaften/Kultur- und Kunstwissenschaften; Susanne Kästner, Sylka Scholz

“Einführung in Computeralgebrasysteme am Beispiel Mathe-matica“

Informatik; André Bergholz, Mathias Müller

“Diskussion zu ausgewählten Problemen im Zusammenhang zur Planung und Organisation der ‘Lebensfete 1994’ in Berlin - eine andere Art Wissen schaffender Auseinandersetzung“

Rehabilitationswissenschaften; Katrin Stratmann, Corinna Haass

“Was soll ich tun? Zum Selbstverständnis der Ethik in der Psychologie“

Psychologie; Rahel Fink, Vera-Kristin Kögler

“Grundzüge alternativer Geldsysteme“

Wirtschaftswissenschaften; Klaus Müller, Daniela Kämpf

“Die Soziologie der Gemeinde - Das Beispiel eines mecklenburgischen Dorfs seit 1990“

Sozialwissenschaften; Frank Ernst, Andreas Willisch

Zusätzlich gibt es Projektutorien, die ohne finanzielle Förderung mit

CeCon 486DX-66/2

Komplettsystem VESA-Local Bus
IBM - kompatibler AT „CeCon 486DX-66/2“
EC Miniotower mit geräuschreduzierten Lüfter

Prozessor: 486DX mit 66 MHz Taktfrequenz
Board: Greenboard/UMC/AWARD - BIOS / 256 kB Cache
Hauptspeicher: 4 MB
Harddisk: 410 MB / 13 ms
Floppydisk: 3.5" - 1,44 MB / TEAC
Schnittstellen: par. / 2 ser. / game
Controller: AT-Bus / VL
Grafikkarte: miro 10ad / VLB
Tastatur: Fujitsu dk/102
Monitor: 14" VGA Farbmonitor / MPRII / noninterlaced
Zubehör: MS-kompatibler Maus mit Treiber und Mousepad

2.195,-

Optionen:

TEAC Floppy 1.2 MB / 5.1/4" 95,-
RAM 8 MB (statt 4 MB) 264,-
Software MS-DOS 6.2 und Windows 3.1 135,-
Kurzfristige Preisanfrage für weitere Systeme.

Drucker inkl. Drucker-kabel

Epson Stylus 300 405,-
Epson Stylus 800 470,-
Epson Stylus 800+ 560,-
Epson Stylus Color 995,-
HP Laserjet 4L 1.399,-
HP Laserjet 4P 1.760,-
HP Laserjet 4 2.345,-

Drucker von Canon / Epson / Qms bitte erfragen

CD-Laufwerk-Kit's

Alle XA-Standard/Multisession/Doublespin AT-BUS
Mitsumi FX001D 215,-
SCSI-BUS
Toshiba XM 3401B / 200ma 495,-

NEC 2XG 395,-
NEC 3XG 695,-

Auswahl Monitore / alle strahlungsarm

MPR II
(14"-36cm 15"-38cm 17"-43cm)
14" Yakumo 0.28 / 1024x760 ni 420,-
15" Belinea ni / analog 595,-
15" Belinea ni / digi 715,-
15" Kryptos LCD / (Smile 1501) 725,-
17" MAG 17 S (Trinitron) 1.495,-

Alle EIZO / NEC / Phillips / SONY-Monitore auf Anfrage

VGA-Karten

Cirrus Logic 5422 / 1MB 138,-
Cirrus Logic 5428 / 1MB 1b 179,-
ET 4000 / 16.7 Mio Farben 159,-

miro 10 SD VLB 229,-
miro 10 SD PCI 259,-
miro 20 SD VLB 395,-
miro 20 SD PCI 399,-
miro 20 SV VLB 630,-
miro 20 SV PCI 635,-

Motherboard m. 0 MB RAM / ohne CPU

UMC 186 VL/ISA m. 25/33/40/50/66 MHz 185,-
mit PS/2 und SIMM-Bänken 196,-
Genoa 486 PCI / ISA 365,-

ASUS 486 PCI / VL (INTEL-Aries-Chips) 632,-
SCSI-2 / IDE-Port / 2ser. / 1 par FDC
CPU Intel 486-33 335,-
Intel 486-66/2 420,-
CYRIX 486-40 249,-
CYRIX 486-40 385,-
AMD 486-40 299,-
AMD 486-66/2 399,-
INTEL DX4 / 100 MHz mit Greenboard/SIS 1.295,-

PENTIUM

Motherboard ohne CPU

P5 60 u. 66 MHz / OPTI 475,-
512 kB / 5 PCI / 3 VLB / 1 ISA 630,-
P5 90 MHz 885,-
CPU Pentium P 60 1.120,-
Pentium P 66 1.295,-
Pentium P C90

Festplatten / AT-Bus

Conner 210 MB 13 ms 300,-
Conner 420 MB 13ms 395,-
Conner 540 MB 12ms 495,-

(enhanced TDE/ed)

WD 341 MB <13ms 395,-
WD 420 MB 13ms 435,-
WD 540 MB 11ms 545,-
WD 730 MB 10 ms 799,-
WD 1.090 MB 10 ms 1.120,-

Seagate 260 MB 16 ms 320,-
Maxtor 540 MB 10 ms 499,-

SCSI2 - Komponenten

Maxtor 345 MB-14ms 450,-
Quantum 545 MB-12ms 525,-
Seagate 1 GB 10.5 ms 1.120,-
Quantum 1 GB - 9 ms 1.190,-
Conner 1 GB 10 ms 1.175,-
Adaptec 1542 CF 305,-

Netzwerk-komponenten

Netzkarte NE 2000 kompatibel / jumperless / BNC 69,-
Abschlusswiderstand 4,85
Stecker 3,45
T-Stück 3,75

3 COM III 3C509-C BNC/AUI 245,-
3 COM III 3C509-T RJ-45/AUI 255,-
3 COM III 3C509-Combo BNC/RJ-45/AUI 265,-

SMC auf Anfrage

Sonstiges

SIMM 1 MB 70 ns (11.10./steigend 75,-

CeCon

Computer Systems
Handelsgesellschaft mbH

SIMM 4 MB 70 ns / konstant

275,-
PS/2-Module 4 MB oP / mP 275,-/299,-
PS/2-Module 8 MB oP/mP 545,-/599,-
PS/2-Module 16 MB oP/mP 970,-/1.099,-
TEAC 3.5" - 1,44 MB 79,-
TEAC 5.1/4" - 1.2 MB 95,-
AT-Combi-controller m. Schnittst. 29,-
Mouse m. Pad u. Treiber 19,-
10 St. Disk 1.44 MB form. 10,-
Streamerband 2120 Sony form. 29,-
CPU-Lüfter 19,-
Coprocessor 387-40 IIT 69,-

Bei Preisen von Speichern und CPU's bitte auch Tageskurs erfragen.

Angebote freibleibend. Irrtümer vorbehalten.

Alle Preise incl. 15 % MwSt.
CeCon Computer Systems GmbH
Claire-Waldoff-Str. 1 / Dreispitz
10117 Berlin
Zwischen Humboldt-Uni u. Charité
(gegenüber Friedrichstadtpalast)

Anzeige:

Beginn des Wintersemesters ihre Arbeit aufnehmen bzw. weiterführen:

„Methodische und theoretische Paradigmen“ in den Literaturwissenschaften“

Meike Steiger, Neuere deutsche Literatur

Telse Hartmann, Germanistik

„Wahrnehmung - philosophische, geschichtliche und praktische Aspekte“

Reinhard Karl, Kultur- und Kunstwissenschaften

„Folklore und Schrifttum der finnisch - ugrischen Völker“

Szilard Toth, Hungarologie

Kontaktadressen sind zu erfragen in der:

Geschäftsstelle der Kommission Projektstudien.

(HG 1032, Tel.: 2093 2706)

Bestätigt und damit gültig sind:

- Habilitationsordnung der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität (HabOMed)

Amtliches Mitteilungsblatt der HUB Nr. 38/1994 vom 09.08.1994

- Promotionsordnung der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität

Amtliches Mitteilungsblatt der HUB Nr. 41/1994 vom 16.08.1994

- Promotionsordnung des Fachbereiches Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität

Amtliches Mitteilungsblatt der HUB Nr. 42/1994 vom 16.08.1994

Das Amtliche Mitteilungsblatt der HUB ist im Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gegen eine Schutzgebühr erhältlich,
Hauptgebäude Raum 2095b
Tel.: 030/ 2093-2449.

ISWI '95 in Ilmenau

Nach dem Erfolg von ISWI 1993 soll nun vom 28.05. - 04.06. 1995 an der TU Ilmenau zum zweitenmal eine internationale Studentenwoche stattfinden. Unter dem Motto „Get Up and Live - Now“ sollen über 400 Studenten aus ca. 60 Ländern zusammenkommen, um in Arbeitsgruppen über aktuelle Themen zu diskutieren bzw. einander kennenzulernen. Die Themenschwerpunkte für das zweite ISWI-Treffen beinhalten „Mensch & Gesellschaft“, „Mensch &

Wissenschaft“ und „Mensch & Kultur“. Eingeladen sind u.a. Margret Thatcher, Felicia Langner, Hans-Peter Dürr und Prof. Salzwedel.

Die Anmeldeformulare wird es voraussichtlich ab Ende Oktober geben, erhältlich sind sie über:

ISWI e.V.

TU Ilmenau

Haus C/Zl. 109

Postfach 327

98684 Ilmenau.

Veranstaltungen des Studentenwerks für behinderte Studenten und Interessierte

Das Studentenwerk Berlin bietet in Kooperation mit der Berufsberatung für Abiturienten und Hochschüler des Arbeitsamtes ein Seminar für behinderte und chronisch kranke Studenten in höheren Semestern und nach Studienende an. Das Seminar behandelt Fragen der Unterstützungs- und Förderungsmöglichkeiten bei der Arbeitsplatzsuche, Kostenübernahme von spezifischen Hilfen und Hilfsmitteln und Fragen einer richtigen Bewerbung für Behinderte. Das Seminar findet am 03. 11. 1994 von 9.00 - 18.00 Uhr im Sitzungssaal des Studentenwerkes, 1. Stock, Hardenbergstr. 34 statt. Anmeldung unter Tel.: 030/3112-311 bei Frau Blesch, Anmeldeschluß ist der 24. 10. 1994. Das Seminar ist kostenlos. Weitere Auskünfte über **Tel. 030/3112-311 oder 83002-402** (Beratung für behinderte Studenten).

□ Ab Donnerstag, den **20. 10. 1994** beginnt eine Veranstaltungsreihe der Abteilung Beratungsdienste des Studentenwerks Berlin. Alle Veranstaltungen finden in der TU-Mensa in der Hardenbergstr. 34 im 1. Stock statt, Beginn ist jeweils 17.00 Uhr:

□ **20. 10. 1994:** „Über das Sprachstudium eines Stotterers“ - Bernd Erich Wöhrle, Autor und Geschäftsführer der Neuen Gesellschaft für Literatur sowie Mitglied der Werkstatt „Literatur und

behindertes Leben“ liest autobiographische Texte und stellt sie zur Diskussion.

□ **17. 11. 94:** „Behinderte Frauen/Studentinnen im Ostteil der Stadt“ - Dr. Sabine Kies, wissenschaftl. Mitarbeiterin am Institut für Gesundheitswissenschaften der TU, stellt die Ergebnisse ihres Forschungsprojektes zur Situation behinderter Frauen - vor und nach der Wende - zur Diskussion.

□ **15. 12. 1994:** „Pflegeversicherung - ein Thema für Jung und Alt“ - Martin Eisemann, Sozialarbeiter und Mitglied der Interessengemeinschaft behinderter Studierender, stellt die Inhalte der kommenden Pflegeversicherung dar und beleuchtet kritisch die Folgen dieser Gesundheitsreform für Angehörige, Pflegeabhängige, private und stationäre Pflegearbeiter.

□ **21. 01. 1995:** „Sprache verrät ...“ - Bettina Theben, Pädagogin und Mitglied der Interessengemeinschaft behinderter Studierender, gibt einen Überblick über Behinderung in den Medien und in der Alltagssprache.

□ **18. 02. 1995:** „Rückwärts laufen kann ich auch“ - Vorführung des Kinofilms und anschließende Diskussion mit Manfred Wolter und seiner Tochter - dem Autor und der Hauptdarstellerin.

Irrfahrt einer Kneipenkritik

Wer unseren Rettungsring kennt, den Studienführer für Neuankömmlinge an der Humboldt-Universität, der kennt wohl auch unsere Kneipentour. Ein Segen für alle Redaktionsmitarbeiter, denn gerade hier darf man mal so richtig loschreiben, was einem am Herzen liegt und was in der Fülle der notwendig darzustellenden Informationen für Studienanfänger unter die Räder kommt. Ein Hort der Schreiblust und doch mit Empfehlungscharakter für Unerfahrene im Dschungel der Kneipenvielfalt...

So wollte auch Georg, unser Redakteur der, mal kurz ein paar Monate außer Landes floh, uns eine Kneipenempfehlung zukommen lassen. Zwei Wege hatte er sich ausgediehen, uns die ersehnten Zeilen zu übersenden. Zwei Wege deshalb, weil ungewiß schien, wie lang und wie sicher der eine oder andere Weg sein würde. Zum einen sandte er uns eine Diskette mit seinem Text mit der POST (Die Wege der Post sind hin und wieder unergründlich und darum lang!). Zum anderen gab er den Text seinem guten Freund Jüß, der ihn besucht hatte, mit auf den Weg zurück

in die heimatlichen Gefilde Berlins.

Die Redaktion wartete nun sehnstchtig auf die erhofften Zeilen. Doch geschah nichts. Die Post schwieg sich aus. Und auch Jüß ward nicht gesehen. Der Abgabetermin in der Druckerei rückte näher und näher. Ich wurde ungeduldig. Doch ändern konnte ich den Zustand des Wartens nicht: Georg war unerreichbar. Und Jüß war zwar zurückgekehrt, doch kannte niemand in meinem Umkreis die wahre Identität (den vollständigen Namen) von Jüß und seine Adresse. Alles Warten wäre also umsonst gewesen, wenn mir nicht Andreas, der gerade von Kuba zurückgekehrt war (ohne Floß), in der Universität begegnet wäre. Er kannte glücklicherweise den wahren Namen von Jüß. Jedoch mit der Adresse haperte es ein wenig. Er konnte mir nur den Weg beschreiben. Hausnummer und Straße konnte ich nur mit Nachgehen ermitteln. "Also mit der Straßenbahn bis zur Berliner Allee und dann muß es das Eckhaus sein zur linken..." Als ich angekommen war und sogar den richtigen Namen gefunden hatte, war Jüß aber nicht da. "Endstation!", dachte ich, denn

der Drucktermin war schon bedrohlich nah.

Ich reiste in den Urlaub und übergab Jens Name und Adresse. Er sollte es nochmals versuchen. Als ich zurückkehrte, war alles schon im Druck, die Kneipenempfehlung von Georg war jedoch nicht aufgetaucht.

Da begab es sich, daß Jens plötzlich in einer ruhigen Redaktionsstunde mich zu sich rief. "Hier, haste denn Georgs Kneipenkritik schon gelesen?" Ich verstand nicht so recht. Vorsichtig fragte ich, wie die denn so urplötzlich aufgetaucht sei und wo die herkomme. Naja, meinte Jens, die wäre eben jetzt da auf der Diskette gewesen, die er gerade in den Computer geschoben hätte. Und die Kritik sei sehr lustig, ich solle mir sie doch einmal durchlesen.

Nun ja, ich las und hatte verstanden...

Ob die Post uns die Diskette schon vor dem Drucktermin zugesandt hatte, wußte auf jeden Fall keiner der Redaktion mit Sicherheit zu sagen. Doch das ist vergangen und so soll nun die auf Irrfahrt gewesene Kneipenkritik einer größeren Leserschaft zugänglich gemacht werden:

NICHTS FÜR 'S GEMÜT

Auch mich trifft selbstverständlich die redaktionsimmanente Pflicht, über meine Lieblingskneipe zu berichten, um dem Studenten den Weg im Stadtdschungel zu vereinfachen. Sei es drum. Meine Kneipe hat kein Flair, sie ist nicht besonders schön, auch ist sie nicht zentral gelegen. Eigentlich ist sie nur zum Essen geeignet, keine Unterhaltung, keine Musik, kein Tanz. Anstehen um die Mittagszeit. Bier gibt's nicht. Wein auch nicht. Einen Vorteil jedoch hat sie natürlich: Sie ist billig. Viel Pommes Frites mit Tomatensoße, Salat und Salz kosten zum Beispiel 50 Pfennige, Hühnchen (ein ganzes) 3 DM, ein Fruchtsalat aus Papaya, Mango, Ananas und Bananen ebenfalls 50 Pfennige, eine Flasche Selters 25 Pfennige, eine Bratwurst, die nicht einmal versucht, sich "Thüringer" zuzunennen, 35 Pfennig. Das alles birgt allerdings die Gefahr in sich, daß man so viel wie immer ausgibt, weil man mehr (als sonst in einer Gaststätte üblich) ißt. Wegen dieses Vorteils allein habe ich schon lange geschwankt, den Namen der Gaststätte preiszugeben, in der ich im letzten halben Jahr frühstücke bis abendesse. Doch dann erhoffte ich mir, daß die lange und komplizierte Anreise wohl die meisten Berliner abschrecken würde. Also das Etablissement heißt "Lunch Box", befindet sich in der Limuru Straße in der Nähe des Ngara Kreisverkehrs, neben dem Rabi Hotel und gegenüber der Jamhuri Schule im Mwagiru Haus (unten links), in, ach so, ja, in Nairobi. Li



DIE ZEITUNG DER ALMA MATER BEROLINENSIS

HUMBOLDT

ERSCHEINT SEMESTERMONATLICH



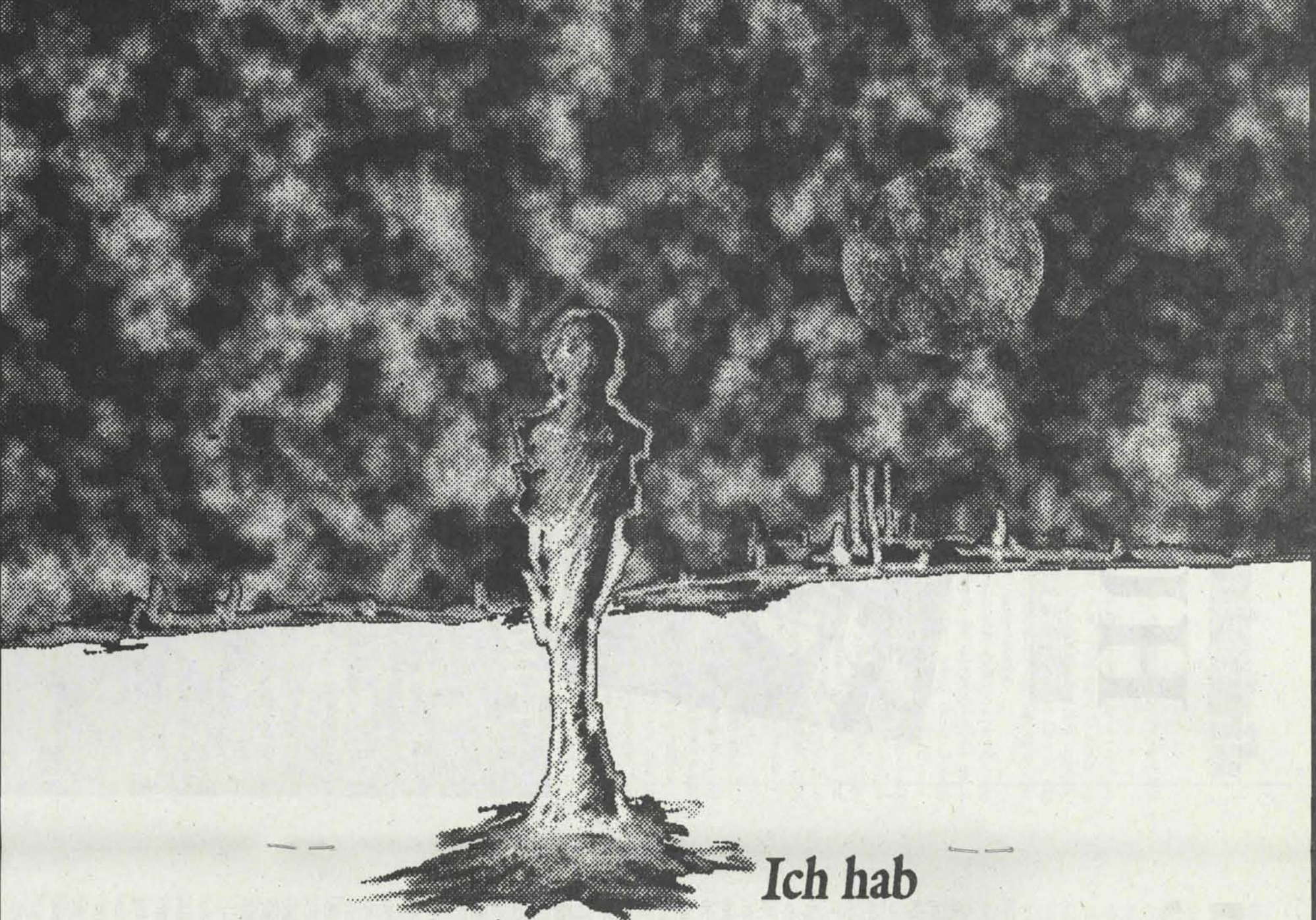
**Wer wissen möchte, was es Neues an der
ältesten Berliner Universität gibt, kann auf
HUMBOLDT nicht verzichten!**

Redaktion: Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Telefon: 2093 2449

LEHRE &
STUDIUM



FORSCHUNG &
HOCHSCHULPOLITIK



Ich hab
den Himmel
noch nicht jaulen hören
war taub für ihn
dem wars egal
nur
meine Ohren
sterben schon
an Langeweile

„Wir bauen einen interaktiven Traumtypengenerierungstool“

Die elektronischen Medien drängen auf den Buchmarkt. Doch überhöhte Preise, schlechte Qualität und fragwürdige Angebote schaden ihnen dabei.

Als der Tonfilm den Stummfilm abzulösen begann, schwante vielen das Ende der Kultur, ähnlich düstere Stimmung kam auf, als die Compact Disk (kurz CD), zum Sturm auf die gute, alte Schallplatte ansetzte. Da riefen Anfang der 80er Jahre nicht wenige Enthusiasten zum Boykott der kleinen Platte auf und aus dem Radiogerät war des öfteren die verzweifelte Stimme des Moderators zu hören, der mit der neuen Technik nicht umzugehen wußte: „So, ..., jetzt müßte eigentlich, ... ich werde mal hier darauf drücken ..., nun also ... das geht nicht. Die Musik von der CD kommt später, legen wir bis dahin eine neue Platte auf.“

Inzwischen hat die CD den Musikmarkt endgültig erobert, nun setzt die kleine Scheibe, als CD-ROM für den Computer lesbar gemacht, zum Sprung an, auch das Buch aus den Buchhandlungen zu verdrängen. Von vielen lange nicht beachtet, drängt sie jetzt heftigst auf den Markt. 1993 wurde ihr auf der Frankfurter Buchmesse erstmals eine Halle zur Präsentation freigeräumt. Ein Jahr später, inzwischen in aller Munde, beanspruchen die Aussteller der elektronischen Medien auf der diesjährigen Buchmesse bereits 90% der 9000 Quadratmeter von Halle 1.1., die Zahl der Aussteller hat sich nahezu verdoppelt. Am Umsatz des Buchhandels werden die neuen Medien 1994 voraussichtlich mit 9% beteiligt sein, 1993 waren es noch 5% und für das Jahr 2000 erwartet man eine Umsatzsteigerung auf bis zu 20%. Das sind gewaltige Zahlen, die durch weltweit 250 Millionen verkaufte CD-Rom's 1994 noch unterlegt werden können, Produzenten und Verlage, die sich

auf die neuen Medien eingestellt haben, sind frohen Mutes, gute Geschäfte machen zu können.

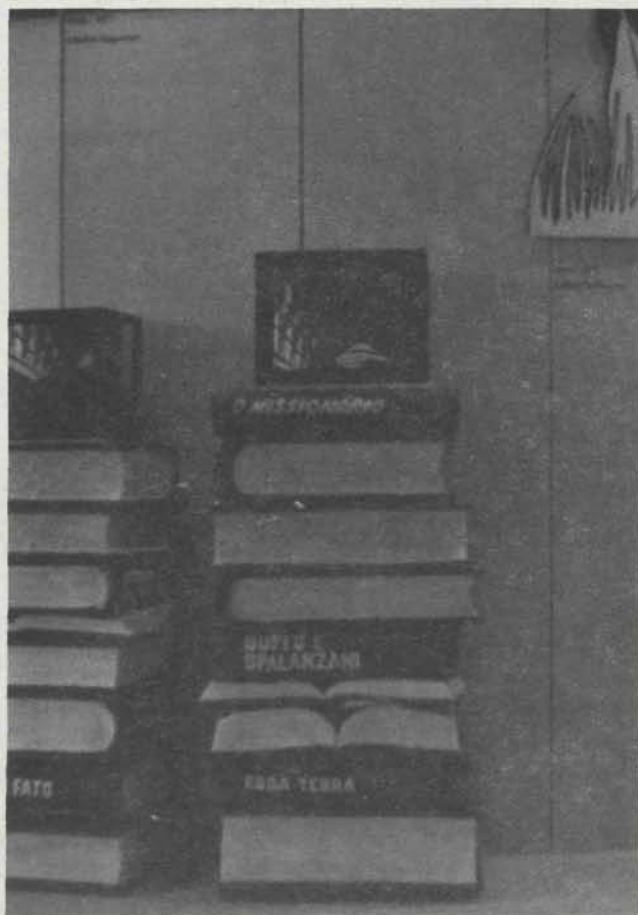
Doch Kritiker warnen, die Euphorie wäre verfrüht.

gefügt, daß der Benutzer, insofern er einen brauchbaren Computer besitzt, dies alles beliebig zusammenfügen und sich ebenfalls beliebig das heraussuchen kann, was er jetzt gerade lesen, hören oder sehen will - er kann „interaktiv“ - so Zauberwort I - in diese „multimediale Landschaft“ - so Zauberwort II - eingreifen. Könnte er, wenn es da nicht eine Reihe von Problemen gäbe, die es der CD-ROM schwer machen, ihren neuen Markt zu erobern. Probleme, die auch Ausdruck für die Pionierphase sind, in denen sich die CD-ROM noch befindet.

1 Viele, die sich heutzutage ein Computer mit CD-ROM-Laufwerk kaufen, bekommen auch eine CD-ROM gratis ausgehändigt, meistens mit irgendwelchen Demo-Versionen oder Softwarezubehör wie beim Bildverarbeitungsprogramm Correldraw. Laut einer Studie von Dataquest kauft sich allerdings mehr als die Hälfte dieser CD-ROM Besitzer hinterher keine einzige mehr. Das mag einerseits an den zahlreichen Komplikationen liegen, die zwischen Laufwerk und übriger Hardware des Computers auftreten können, aber auch am Preis.

Für ihren Weg in die Buchregale ist die CD-ROM mit beachtlichen Eigenschaften ausgestattet, die es dem Buch schwer machen dürften, sich zu verteidigen. Eine CD-ROM bietet Platz für ca. 250.000 normale Buchseiten oder bis zu 74 Minuten Hi-Fi-Sound, und sie hat eine Qualität und Auflösung, die es gestattet, Videoclips und Farbfilme bis zu einer Länge von 70 Minuten abzuspeichern. Das ganze ist so zusammen-

2 Viele der Deutschen Verlage, die sich auf den Markt der neuen Medien begeben haben, sind hartnäckig der Meinung, eine CD-ROM müsse um erhebliches teurer sein als das entsprechende Buch. Dies stimmt für einige, streng zielorientierte Verlage inzwischen nicht mehr (siehe Studienliteratur auf CD-ROM), ansonsten geben aber die Angebote auf der diesjährigen Buch-



messe ein beredtes Zeugnis für diese Preispolitik, die auch in keinerlei Rechtfertigung mit der angebotenen Leistung steht. Dahinter scheint bei vielen Verlagen der Versuch zu stecken, den Kunden möglichst viel Geld aus der Tasche zu locken, solange die Konkurrenz noch nicht da ist. Einige Beispiele:

Brockhaus bietet für das nächste Jahr eine Reihe von Lexika und Nachschlagewerken auf CD-ROM an. Beispielsweise wird es den „DUDEN Deutsches Universalwörterbuch von A-Z“ (500.000 Stichwörter) und den „DUDEN OXFORD Großwörterbuch Englisch“ (260.000 Stichwörter und 450.000 Übersetzungen) auf einer CD-ROM geben. Kostenpreis: 248,00 DM - momentan ist vergleichbares im Buchhandel für maximal 150,00 DM erhältlich.

□ Der RV-Verlag bietet einen Straßenatlas Deutschland auf CD-ROM an. Die Karten sind im Extremmaßstab 1:200.000 erstellt, Orte können in Sekundenschnelle gesucht werden, der Kartenausschnitt erscheint sofort auf den Bildschirm. Kostenpreis: 298,00 DM - ein vergleichbarer Straßenatlas mit kleinerem Maßstab (1:400.000), um Euro-

pa und einzelne Stadtpläne mit anhängendem Ortsregister bereichert ist im Buchhandel für 14,95 DM erhältlich.

□ Von Klett ist die PONS-Wörterbuch Reihe auf CD erhältlich, 48.000 Stichwörter für 68,00 DM, für den gleichen Preis sind im Buchhandel zwei Wörterbücher mit insgesamt 240.000 Stichwörtern erhältlich.

□ Besonders dreist treibt es der Bertelsmann-Verlag, der für seine „Lexiko-Disk“ 2800,00 DM verlangt, genausoviel wie das 15-bändige Lexikon in Buchform, allerdings um alle Bilder und Tabellen erleichtert. Allerdings stecken in den 2.800,- DM für das Buch mindestens 550,- DM für Satz, Druck und Papier, die Herstellung einer CD-ROM liegt aber bei etwa einer Mark.

Begründet werden derartige Preise mit mehr Leistungen, die auf der CD-ROM

geboten werden können und den hohen Erstellungskosten. Die Mehrleistung ist aber bei vielen Angeboten bis auf die Volltextsuche nicht gegeben, im Gegenteil wurden gerade die Lexika, welche nun auf CD-ROM angeboten werden, um ihre eigentlich mögliche Mehrleistung im neuen multimedialen Element, nämlich Bild- und Tonbeispiele beraubt. Die hohen Kosten des Herstellungspreises - die Erstellung einer guten, multimedialen CD-ROM kostet derzeit etwa 100.000,- DM - mögen den hohen Endpreis rechtfertigen, jedoch werden sich mit solchen Preisen schwerlich genügend Käufer locken lassen, zumal wenn das Buch nach wie vor eine bessere Alternative darstellt.

zwei Jahreskataloge von EURONOM und Rossipaul (die Adressen können von Interessenten in der Redaktion erfragt werden), die relativ unabhängig alle theoretisch lieferbaren Titel auf CD-ROM verzeichnen. Theoretisch, weil meistens nur die Hälfte der dort angeführten Titel tatsächlich vorhanden ist. Zum anderen ist die CD-ROM Bestandteil des Technik-Karussells der ständigen Weiterentwicklung von Hard- und Software. Im Gegenteil zum Buch, welches nur auf das sehende Auge angewiesen ist, bedarf die CD-ROM eines funktionierenden Bildschirms samt kompatiblen Bildschirmtreiber, zum SETUP eine kompatible Software und zum sinnvollen Nutzen der Applikation - so Zauberwort

III - ein Grundverständnis von Technik. Die CD-ROM's, die wir von der Messe mit ins heimische Berlin brachten, blieben in den universitären Computern stumm und blind. Mal fehlte der notwendige Treiber, mal die Soundkarte und mal das notwendige Verständnis für die komplizierte Installation der CD-ROM. Auch die Diskette mit Pressetexten von Microsoft zu den neuen elektronischen Medien konn-



Der Verlag C.H.Beck hat inzwischen Versuche angestellt, genau wie für den Buchmarkt auch für die CD-ROM eine Preisbindung zu erreichen. Nach einem Einspruch des Bundeskartellamtes muß nun der Bundesgerichtshof darüber entscheiden, ob der Buchhandel auch bei den elektronischen Medien allgemeinbindende Preise festlegen darf, die erwartungsgemäß an der oberen Grenze des Erträglichen liegen werden. Bis dahin werden zwei bis drei Jahre ins Land gehen, genug Zeit für die Buchhändler, sich zu entscheiden, wie stark sie in den neuen elektronischen Markt einsteigen wollen.

3 Die Vertriebswege und das Anwendungsgebiet für einen Markt mit der CD-ROM sind völlig offen. Zum einen gibt es derzeit in Deutschland erst

te nicht gelesen werden, das dazu erforderliche neue Konvertierungsprogramm fehlte unserem Computer. In der Konsequenz heißt dies: der häufige Benutzer einer CD-ROM ist auch auf die Teilnahme am technischen Fortschritt gebunden, der gerade auf diesem Gebiet gewaltig ist - gewaltig auch in den Kosten, die damit für den Nutzer zusätzlich entstehen.

4 Bei vielen Verlagen scheint es momentan nur darum zu gehen, überhaupt im neuen elektronischen Markt präsent zu sein. Und so wird neben einigen guten Programmen und Ideen manches angeboten, welches dahingepusht erscheint und den Computer nur belastet. Susanne Schober vom Merian-Verlag, der in Frankfurt ein interessantes Straßenleitsystem für das

Auto präsentierte (die Presse berichtete darüber), schildert den Kampf um Marktplätze: „Momentan geht es nur darum, wer sich zuerst wo einen Platz behauptet. Es ist ein Rennen zwischen den alten Software-Herstellern und neuen Firmen, die meist im Auftrage der großen Buchverlage neue Medien für den elektronischen Markt entwickeln. Dabei scheint es nicht so wichtig zu sein, wer was anbietet - Hauptsache man bietet was an. Es ist ein schlichter Verteilungskampf wie immer, wenn ein neuer Markt entdeckt wird.“ Und so ist auch die Spanne zwischen Sinn und Unsinn der angebotenen Titel auf CD-ROM sehr groß, im Folgenden einige Beispiele von beiden Seiten:

Sinnloses:

Seit 1991 gibt es an der Benedictine University, Illinois das sogenannte Gutenberg-Projekt. Ziel ist es, möglichst viel Literatur (vornehmlich Belletristik) in das elektronische Netz zu bringen und so einer möglichst großen Leserschaft zur Verfügung zu stellen. Nach vier Jahren hat man es auf 150 Titel geschafft, darunter Äsop's Fabeln, „Dracula“ von Bram Stoker und das komplette Werk Shakespeare's. Die Zahl der Leser, die bei einer Einspeisung der Texte beispielsweise ins Internet erreicht werden könnten, ist beachtlich - ca. 2 Millionen haben momentan Zugang zum weltweit wuchernden Netz. Tatsächlich werden es viel weniger sein, die die Ergebnisse dieses Projektes nutzen werden, wer möchte schon „Alice im Wunderland“ oder das „Weihnachtsmärchen“ von Dikens am Bildschirm lesen? Die Herstellungsmethode mutet ebenfalls archaisch an, sämtliche Bücher werden per Hand eingetippt, eigentlich müsste man das Projekt Gutenberg in „Projekt mittelalterlicher Mönch“ umbenennen.

Bereits erwähnt wurden die zahlreichen Angebote verschiedener Verlage, Landkarten und Stadtpläne auf

CD-ROM zu kaufen. Eine interessante Erscheinung, wenn in Zukunft Touristen mit 14-Zoll Bildschirmen unterm Arm (unter dem ist nämlich von der Karte nichts mehr zu erkennen) durch die Städte rennen, um die Sehenswürdigkeiten zu finden. Genauso weltfremd ist die Entscheidung einiger Verlage, Kochbücher auf CD-ROM oder Diskette anzubieten. Da steht dann die Hausfrau oder der Hausmann in der Küche mit dem Computer neben dem Kochherd, um einen echten Gemüse-Bratling zuzubereiten; wenn das ganze überkocht und der Computer etwas abbekommt, ist Essen, Kochbuch und teure Technik dahin.

Bei einigen Verlagen bekräftigt sich auch bei den angebotenen Inhalten der Verdacht, mit möglichst geringen Herstellungskosten viel Geld zu

Shareware gekauft, die nicht einmal komplettiert wurde. Für das ganze soll der Käufer 198,- DM bezahlen, die Herstellungskosten dürften, da nicht mal Urheberrechte zu bezahlen sind, weit unter der Hälfte dieses Preises liegen.

Ein Marktverhalten, welches sich räcken wird, denn die Amerikaner, allen voran Microsoft Press, drängen als Partner zahlreicher deutscher Verlage mit durchaus durchdachten und preiswerten Angeboten auf den Markt.

Sinnvolles:

Allen voran sind hier die Bemühungen verschiedener Zeitungen zu nennen, auf dem neuem Markt Fuß zu fassen. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, der *SPIEGEL* und die *taz* sind seit mehreren Jahren dabei, ihre kompletten Jahrgänge auf CD-ROM den Lesern zur Verfügung zu stellen. Am erfolgreichsten ist dabei die *F.A.Z.*, die eine sehr gut erschlossene CD-ROM anbietet, auf der eine durchgehende Volltextsuche möglich ist, ebenfalls bieten sich die Graphiken in annehmbarer Qualität dar. Gleichzeitig bietet die *F.A.Z.* einen extrem umfangreichen Recherchedienst an, dessen Kosten sich für Studenten auch um 25% ermäßigen. Genutzt werden weltweit alle öffentlich zugänglichen Datenbanken zum gesamten Themenspektrum der Zeitung.

Überhaupt scheint die Verbindung von CD-ROM und Online-Abfragen (beispielsweise im Internet) eine überaus nützliche Entwicklung zu sein, allerdings ist der Benutzer auf englische Sprachkenntnisse angewiesen. Beispielsweise gibt es seit Anfang Oktober die gesamte „Encyclopaedia Britannica“ auf CD-ROM, mit einem eigens dafür entwickelten Suchwerkzeug. Die Käufer erhalten gratis 1995 ein Up-

date mit Karten und 2000 Illustrationen sowie die Möglichkeit der Online-Abfrage im Internet zu weiteren Themen.

Aus dem Bereich der multimedialen Entwicklungen seien zwei Beispie-



machen. Bei Rheinbaben & Busch erscheint eine Sammlung von zwölf Gesetzestexten auf CD-ROM, die alle bereits in digitalisierter Form vorlagen. Dazu hat sich der Verlag englische

le genannt, die den großen Vorteil der CD-ROM gegenüber dem Buch deutlich machen: Der Rossipaul-Verlag bietet ein Film-Lexikon auf CD-ROM an, daß zunächst 500 Filme mit Inhaltsbeschreibung, Regisseuren und Darstellern in Bild und Text vorstellt. Hinzu kommen Tonbeispiele für die Filmmusik und digitalisierte Film-Trailer von ca. zwei bis drei Minuten Länge. Noch ist das interaktiv nutzbare System nicht völlig ausgereift, aber bereits die in Frankfurt präsentierte Demo-Version bietet einen Einblick, was multimediale Erschließung heißen kann. Thieme bietet eine ganze Reihe von Datenbanken für den Bereich Medizin auf CD-ROM an (siehe Studienliteratur auf CD-ROM), die eine sinnvolle Ergänzung der gängigen Nachschlagewerke bilden und den dort verzeichneten, oft auslegbaren Diagnose-

hilfen der Präzision eines Computers gegenüberstellen. Beispielsweise enthält die Datenbank DIAGNOSIS über 2000 Krankheitsbeschreibungen aus dem Bereich Innere Medizin. Der behandelnde Arzt kann dem Computer Symptome oder Befunde mitteilen und erhält in Sekundenschnelle eine Liste der möglichen Diagnosen. Wie der Demonstrationsstand in Frankfurt zeigte, ist auch die Überspielung von Herz-tönen möglich, der Computer sucht dann nach möglichen Fehlerquellen im Ton und stellt eine mögliche Diagnose.

Alles im allem steckt die Entwicklung der neuen elektronischen Medien noch am Anfang. Bei der Präsentation der multimedialen Fähigkeiten einer CD-ROM gibt es noch gewaltige Probleme, Video- und Audio-Applikationen sind oft an einen erheblichen

Aufwand an Technik gebunden, deren Kosten das Budget vieler potentieller Anwender sprengt. Trotzdem werden in Zukunft, das machte die diesjährige Buchmesse deutlich, viele Verlage ohne die Scheibe nicht mehr auskommen, zu verlockend sind die Möglichkeiten, Inhalte in verbesserter und verknüpfter Form anzubieten. Beschränken wird sich die Wanderung vom Buch auf die Scheibe hauptsächlich auf Sach-, Fach- und Lehrbücher sowie auf Lexika, denn hier bieten sich die Möglichkeiten eines Computers an, beispielsweise ein Lexikon wesentlich schneller nutzen zu können. Bis dahin muß die Technik sich soweit entwickeln, daß diese Inhalte dann auch mit einer entsprechenden Intelligenz aufbereitet werden können, denn viele der momentanen Angebote lassen das Niveau eines Sachbuches

Studienliteratur auf CD-ROM und Diskette

Preiswertes und Sinnvolles für Studenten

Es liegt nahe, daß sich viele Verlage bei ihrem Einstieg in die neuen elektronischen Medien auf Lernsoftware bzw. Programme für wissenschaftliche Forschungen hauptsächlich im naturwissenschaftlichen Bereich konzentriert haben. Aus der Vielzahl der Angebote, die sich speziell an Studenten und Wissenschaftler richten und von so speziellen Sachen wie der „Shakespeare-Database-CD-ROM“ des Göttinger Prof. Joachim Neuhaus bis zu allgemeinen Einführungen beispielsweise in die Mathematik („empfohlener Leserkreis: 4. Klasse bis Studenten“) reichen, haben wir acht Angebote herausgesucht, wo unserer Meinung das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmte und die für Studenten durchaus erschwinglich sind. Andere, sehr reizvolle Sachen wie das Thieme-Dokumentationssystem Morphologie oder das Geolab von Cornelsen bewegen sich in Preiskategorien, die jenseits des Bafög-Höchstsatzes liegen. Da aber die Professoren ja bemüht sind, ihren Studenten stets neueste Literatur und Studienmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, informieren wir gerne weiter über die aktuellen Angebote im Bereich elektronische Medien, denn für eine Anschaffung zur Nutzung durch viele Studenten auf Institutsebene sind solche Programme äußerst preiswert. Wer also seinen Professor darauf aufmerksam machen will, was es da alles geben könnte für beispielsweise die Physik, Chemie oder Biologie, der schreibe an die Redaktion UNAUFGEFORDERT (nur Briefe werden bearbeitet!), wir senden dann das vorhandene Informationsmaterial und weitere Informationsquellen zu.

Anglistik/Amerikanistik

- MicroConcord Textsammlung B auf Diskette (Cornelsen Software-Verlag)

Konkordanzprogramm von Oxford University Press, wissenschaftliche und allgemeinbildende Texte zu den Themen Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Medizin, Psychologie, Kunst, Philosophie und Religion.

Vor.: PC mit MS-DOS ab Version 3.3, mind. 640 KB, Hauptspeicher und Grafikkarte

Preis: 178,00 DM (direkt beim Verlag bestellen: 030/89785522)

- Oxford Thesaurus auf Diskette (Cornelsen Software-Verlag) Electronic Edition, 275000 Einträge mit Beispielsätzen und angelehnten Begriffen.

Vor.: PC mit MS-DOS ab Version 3.3, auch für Mac, mind. 640 KB, Hauptspeicher und Grafikkarte

Preis: 168,00 DM (direkt beim Verlag bestellen: 030/89785522)

Jura

- Schönfelder plus: Deutsche Gesetze auf CD-ROM (ISBN 3-406-38396-3, Beck-Verlag)

Verfassungsrecht, Zivilrecht, Strafrecht und Verfahrensrecht. Käufer erhalten Updates je nach Tätigkeit des Gesetzgebers, Netzwerkeinsatz ist auf Anfrage möglich.

Vor.: PC 80386 oder höher, Windows 3.1 mit kompatibler Grafikkarte

Preis: 168,00 DM (Die CD-ROM ist bereits im Handel und auch im PC-Pool der Rechtswissenschaften an der HUB nutzbar)

- JUS-Disketten: PC-Fallbeispiele Erbrecht und Zwangsvollstreckung (ISBN 3-406-37734-3 und 3-406-37720-8, Beck-Verlag)

Zwei PC-Simulationen eines Erbrechtsfalles und einer Zwangsvollstreckung, aus der Perspektive eines Rechtsanwaltes, zur Vorbereitung auf Prüfungen gedacht

Vor.: es reicht einfachste Computerausstattung, mind. 640 KB Hauptspeicher und ein Diskettenlaufwerk

Preis: je 49,80 DM

- JURIS-Online

JURIS ist das größte deutsche computergestützte Auskunftssystem für juristische Information in Saarbrücken, hier sind alle relevanten Informationen zu Rechtssprechung, Gesetzen, Verordnungen und juristischer Information erhältlich. Die Recherche

vermissen. Das Durchschnittsalter der gegenwärtigen CD-ROM Besitzer, so Dieter E. Zimmer von der *Zeit*, liegt gegenwärtig bei 17 1/2. Es ist noch eine lustvolle untiefe Wissensvermittlung, welche flugs mit dem neuen Wort „Infotainment“ oder „Edutainment“ bedacht wurde. Dies treibt manchmal zu Stilblüten, wie es die Ravensburger AG mit ihrem Aufklärungsbuch für Kinder auf CD-ROM präsentierte. „Mit dieser CD-ROM bauen wir ein interaktives Traumtypengenerierungstool, d.h. wir zeigen alles vom Petting bis zur Schwangerschaft in einem interaktiven Kinderzimmer.“ In diesem Kinderzimmer kann sich der Benutzer dann in die Kuschelecke begeben, dort wartet ein/e junge/r Schöne/r aus der Dorfdisco auf sie/ihn und dann können beide in Bild (etwas verschwommen), Ton und Text alle Dinge der Aufklärung besprechen und auch tun, nichts wird aus dem Lautsprecher verschwiegen. Und so konnte man dann in Halle 6 am Stand von Ravensburger hören, wie es klingt, wenn zum erstenmal junge Menschen ihre Münder ineinander vergraben und sich gegenseitig den Körper abtasten. Vom Computer klingt es scheußlich.

Und noch einen Nachteil hat die neue Technik - man sieht ihr nicht an, was in ihr steckt. Im Pressezentrum

der Buchmesse wurde uns stolz eine neue Errungenschaft präsentiert, alle Presseerklärungen, Presstexte und In-

Fräsmaschinen zu lesen, alles drehte sich um die Fachmesse für Werkzeugmaschinen und Werkzeuge. Ein Wort



formationen der diesjährigen Buchmesse auf Diskette, abgespeichert in ASCII und damit in allen Programmen lesbar. Frohen Mutes angesichts der Arbeitserleichterung nahmen wir die Diskette mit nach Hause um im heimischen Computer viel interessantes über Drehmaschinen, Präzisions-Kleinbohrer und

über die Buchmesse fanden wir auf diesem elektronischem Medium nicht, und so griffen wir zurück zum guten alten Messekatalog aus Papier, der dann in der Tat die gewünschten Informationen enthielt.

franziska und jot

in den juris-Datenbanken kostet 1,80 DM pro 1000 Zeichen Textausgabe (ca. 1/2 Seite). Möglich ist ein Basisabonnement von 50,00 DM, ein Monatsabonnement von 300,00 DM und ein Jahresabo für den horrenden Preis von 4.200 DM.

Achtung: Im PC-Pool der Rechtswissenschaften der HU ist JURIS kostenfrei anzupapfen.

Mathematik

- EDA auf Diskette, Werkzeug zur statistischen Datenanalyse (Cornelsen Software-Verlag)

EDA ist aufgebaut am Konzept der explorativen Datenanalyse mit verschiedenen Zugängen zur beschreibenden Statistik (uni- und bivariat)

Vor.: Basis Hardware (640 KB, Hauptspeicher, Grafikkarte und neuere MS-DOS Version)

Preis: 128,00 DM

Medizin

- Ars Medici. Ärztliche Untersuchungstechniken auf CD-ROM (ISBN 3-86126-800-0 Ullstein Moby)

Speziell für Studenten im 1. und 2. klinischen Studienabschnitt und für Studenten im PJ sind diese Darstellungen von

Untersuchungstechniken aus dem Bereich des Kopfes, des Herzes, Thorax und Kreislaufs, des Bauches und der Urogenitalorgane, der Extremitäten und der Wirbelsäule gedacht, hinzu kommen neurologische Untersuchungen. Die Software erhielt den Medizin-Software-Preis der Medica 1993.

Vor.: 486er PC mit 50Mhz oder besser 66Mhz und 8MB Ram, VGA-Grafikkarte mit 640x480 Punkten und 256 Farben, Soundblaster-Pro-Karte oder kompatible Karte, MS-DOS ab 5.0 und Windows 3.1

Preis: 178,00 DM

- Ars Medici. Untersuchungen des Kindes und Kleinkindes auf CD-ROM (ISBN 3-86126-801-9 Ullstein Moby)

Speziell für Studenten im 2. klinischen Studienabschnitt und für Studenten im PJ sind die Darstellungen von Untersuchungstechniken im Bereich der Pädiatrie, angefangen vom Neugeborenen bis zum heranwachsenden Kind. Das Programm enthält insgesamt 12 Kapitel, die untereinander interaktiv erschlossen werden können.

Vor.: wie Ars Medici. Ärztliche Untersuchungstechniken.

Preis: ca. 198,00 DM (erscheint Mitte November 1994)

(Zusätzliches Informationsmaterial zu diesen beiden komplexen Programmen kann schriftlich bei der Redaktion angefordert werden.)

Neue Studienliteratur

Ein Ziel unseres Besuches der Buchmesse war es, eine Liste der neu erschienenen Literatur für Studenten zu erstellen und sie an dieser Stelle zu veröffentlichen. Dieses Ziel wurde in Unkenntnis der Buchmesse Frankfurt und ihrer Ausmaße beschlossen. Denn, in Berlin wieder angekommen, haben wir uns daran gemacht, aus exakt 56 Katalogen mit mehreren hundert Seiten neues herauszufiltern, was Studenten auf ihrem Weg durch das Studium behilflich sein könnte. Nach Katalog Nr. 12 haben wir aus zwei Gründen kapituliert. Erstens hätten wir mit den bis dahin herausgeschriebenen Empfehlungen eine eigene UNAUFGEFORDERT herausgeben können und zweitens waren wir uns gar nicht mehr so sicher, für wen beispielsweise das Buch „Das duktile Pankreasphitel“ eigentlich sinnvoll sein soll. Laut Fremdwörterbuch ist Pankreas die Bauchspeicheldrüse, also wäre Medizin naheliegend, im Katalog steht dieses Werk aber unter Physik - kurzum: es sind zu viele Bücher und unsere Kenntnis für das wirklich Sinnvolle nicht groß genug.

Da wir uns nun aber einmal abgeplagt haben, all die Ankündigungen deutschsprachiger Bucherzeugnisse für Studenten aus dem fernen Frankfurt bis hierher zu schleppen, soll die Arbeit nicht vergebens gewesen sein. Denn der Kummer und die Orientierungslosigkeit, welche Studenten der ersten Studienjahre erleiden, wenn sie bemerken, was ihnen da alles zur Verfügung steht, ist uns wohl bekannt. Deswegen werden wir unter Mithilfe der Personen, die es inzwischen wissen müssen - also unter Mithilfe der Professoren - ab der nächsten Ausgabe gründlich recherchierte und geprüfte Literaturlisten für die einzelnen Studiengänge veröffentlichen. Orientieren werden wir uns an jeweils ca. 20 Büchern, die Licht bringen sollen in den Dschungel der Studienliteratur.

Von Richtern und Gerechten

Reportagen aus dem Justizalltag

„In dem Bereich der Justiz, einem Strafprozeß zumal, geschehen mitunter Dinge, die sich andere, die nicht durch ihren Beruf mit dem Strafprozeß zu tun haben, gar nicht vorstellen können“, dachte Henry Dux, Rechtsanwalt in Frankfurt, sprach's, und erschuf Rechtsanwalt G*. Dieser erlebt dann so manche - nein, nicht Abenteuer, es handelt sich nicht um einen Kriminalroman - alltägliche Geschichten mit der Justiz: ein seliger Trinker schläft friedlich neben seinem - geklauten - Wackeldackel im Park ein und kommt ins Gefängnis, ein etwas gerissenerer Dieb entwendet ein ganzes Lager Sektflaschen (und bleibt draußen); Rechtsanwalt G. besucht einen Mandanten in Untersuchungshaft: enge, miefige Zelle, halb wahnsinnig, oder setzt sich für einen anderen zu Unrecht Verdächtigten ein, die Verantwortung wie eine Tonnenlast spürend. Aber nicht nur mit Strafrecht beschäftigt sich der rührige und, wie wir merken, kritische Rechtsanwalt: Da erkennt jemand seinen wertvollen Gobelin im Fernsehen wieder, der von der SS gestohlen wurde, und muß ihn nun dem Finanzamt entreißen, das damit anderer Leute Steuerschulden begleichen möchte. Oder eine hoffnungsvolle junge Sängerin vertraut mit ihrer Band waren, daß sie von ihrem ersten Produzenten einen fairen Vertrag bekommt. Zu Unrecht.

Rechtsanwalt G berichtet nicht nur, er macht sich auch Gedanken, fragt, ob das alles so richtig ist: Woher kommt es, daß Menschen Gesetze übertreten? Wird man im Gefängnis ein besserer Mensch? Ist es in Ordnung, wie mit Unschuldigen im Gefängnis umgegangen wird? Der „Deal“ im Strafprozeß ist ein Thema: ist es richtig, wenn Verhandlungstage gegen Gefängnisjahre gedealt werden? Einige „Gedanken zur Moral der deutschen Justiz“ finden sich, ob

und wie sich die Justiz mit ihrer NS-Vergangenheit und der ihrer Angeklagten beschäftigt.

Henry Dux schreibt Geschichten, von einigen Kommentaren einmal abgesehen, er erfindet seine Handlungen und Charaktere aber nicht völlig frei, wie einige Ausschnitte aus der Frankfurter Rundschau (von 1981 bis '84) belegen. Zeitlos sollen sie dadurch wirken, wobei allerdings offen bleibt, was nun regelmäßige Praxis der Justiz und was skurrile Ausnahme ist. Sie sollen, wie Gerhard Mauz (nicht Maunz!) im Vorwort schreibt, uns daran erinnern, daß nicht alles Gerechtigkeit ist, was die Justiz macht, und daß wir Verantwortung tragen, wenn Urteile „im Namen des Volkes“ gesprochen werden. Ein wenig authentischer hätte er dazu aber ruhig erfinden können; bisweilen scheint einem die Sprache des Buches doch eher behäbig als spannend. Das meinte Mauz nicht, als er schrieb: „ein ärgerliches Buch“

-k

Heinrich Dux: „Vom Wackeldackel zum Doppelmord. Reportagen aus dem Justizalltag, Zebulon Verlag, Düsseldorf; 166 Seiten;

SCHILLER INTERNATIONAL UNIVERSITY



invites you to study at our Berlin campus

M.B.A. in INTERNATIONAL BUSINESS

(Master of Business Administration)

American education in Europe since 1964

Year-round courses: part-time/full-time

Other SIU campuses in Paris, London, Madrid, Heidelberg, Strasbourg, Engelberg/Switzerland and Dunedin/Florida

Undergraduate program planned for Fall 1995

Please contact us at

Chausseest. 111, 10115 Berlin-Mitte
(U-Bahn Zinnowitzer Str.)

Tel. 0 30 / 283 20 36 Fax. 0 30 / 283 20 37

Accredited Member „ACICS“ identified as a nationally recognised accrediting agency by the U.S. Dept. of Ed.

„Mit einem hohen politischen Bewußtsein kann man auch asoziale Kultur genießen.“ (oder so)
wahrscheinlich Brecht (??)

„Ganz ruhig Honey Bunny!“

Quentin Tarantinos „Pulp Fiction“

Filme in denen Leuten (feinsinnige Menschen bitte Entschuldigung) das Gesicht weggeblasen wird, sind keine Seltenheit auf unseren Leinwänden. Meistens spritzt so richtig das Blut, die Gehirnflüssigkeit und die Schädelteile in der Gegend herum (bevorzugt gegen Spiegel und Glasscheiben -echt!) und niemand, aber wirklich niemand macht sich einen Kopf wie man diese (Entschuldigung) Scheiße wegwischt.

Nun gab es mal einen Menschen, der arbeitete in einem Videoarchive und dem fiel das auf, und er meinte, dem müßte doch eine gute Story für einen Film sein. Er hieß Quentin Tarantino und wollte ein großer Filmmacher werden. Jahre später: geschafft. Er drehte den Film „Reservoir Dogs“, schrieb die Drehbücher „True Romance“ und „Natural Born Killers“ und darf sich nach den Kassen- und Kritikererfolgen dieser Filme seinen Wunschfilm drehen: „Pulp Fiction“.

Pulps sind die Schundromane die man für wenig Pfennige (oder Cents) an Zeitungskiosken kauft und denen der kultursinnige Bildungsbürger im Jahr der Erscheinung keinen Blick würdigt. (Erst Jahre später kann es hin und wieder geschehen, daß sie in die Reihen der „Hochliteratur“ aufgenommen werden, so geschehen mit dem „Braven Soldaten Schwejk“ und „Foundation“ von Asimov). Tarantino hat sich nun drei solche Pulps genommen und sie zu einem der aberwitzigsten Film dieses Jahres verarbeitet, ein Film der sogar die „Goldenen Palme“ in Cannes gewann.

Wovon er handelt? Tjaaaaaa... Also erstmal eingangs erwähntes Problem, das zwei Killer (einer davon wird von John Travolta gespielt -ECHT!) in ihrem Wagen haben, nachdem olle Travolta ausversehen, na ja.

Des weiteren tritt auf ein alternder Boxer, der seinen Gegner totschießt und sich nicht an die Abmachung mit einem Gangsterboß hält, selber zu Boden zu gehen, und dann natürlich in

ernste Probleme gerät. Eins dieser Probleme ist wiederum Killer John Travolta. Der Boxer wird übrigens von Bruce Willis gespielt. Und der ist wirklich gut!

Der Killer mit den langen strähnigen Haaren spielt auch im dritten Pulp mit, in dem er sich um die zugekokste Braut des Gangsterboßes kümmern muß. Was es für ihn bedeutet, als das obercoole

Opfer von sexuell Besessenen werden und auch Killer sind vor billigen Kleinganoven, die Imbisse ausrauben, nicht sicher.

Dann die Schauspieler. Sie sind so herrlich gegen den Strich besetzt, daß man als notorischer „Saturday Night Fever“-Hasser sogar Travolta mag. Des weiteren ist da noch Harvey Keitel, als



Girl (nicht wiederzuerkennen: Uma Thurman) an einer Überdosis die Kurve zu kratzen droht, wo sein Chef Leute aus viel geringeren Gründen in Flüsse versenkt, ist aus der Distance vor der Leinwand genüßlich zu betrachten.

Nun, das hört sich alles nicht sooo spannend an, und was soll daran schon neu sein? Nun: Während in anderen Filmen Gangster unglaublich cool sind, tratschen sie hier über Fußmassagen und Hamburgerpreise, und zitieren grundsätzlich aus der Bibel, bevor sie ihr Tageswerk vollbringen. Gangsterbosse können in diesem Film auch mal

Sauberkeitsspezialist für Mörder und Christopher Walken in einer kleinen, aber feinen Nebenrolle.

Das wichtigste aber ist: Man weiß wirklich nicht was als nächstes geschieht. Und das ist wohl das beste was man über einen Film sagen kann.

Und was soll das Brechtzitat am Anfang? Keine Ahnung...

Roody

PS: Für Empfindliche: Es spritzt nicht viel Blut. Echt! Die Gewalt geschieht hauptsächlich im Kopf.



GRÖSSTE BEWEGLICHKEIT IST HEUTE MEHR DENN JE GEFORDERT. WIR BIETEN SIE.

Nur wer flexibel ist, kann sich heutzutage auf die unterschiedlichsten Situationen einstellen und die bestmöglichen Entscheidungen treffen. Voraussetzung ist, er hat die richtigen, die wichtigen Informationen und auch die Zeit, diese schnell und präzise zu erfassen.

Die Berliner Morgenpost bietet diesen ebenso umfassenden wie komprimierten Lese- und Informationskomfort. Weil sie exakt auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit zugeschnitten ist. Mit mehr Übersichtlichkeit, mehr Farbe, aber nicht weniger Fakten. Mit intensiver Regional- und Lokalberichterstattung und mit noch größerer Themenvielfalt. In der Woche und ganz besonders am Sonntag.

Da komplettieren fünf ebenso informative wie unterhaltsame Rubriken den sonntäglichen Lesespaß auf anspruchsvollste Weise. Und dazu: Berlins größter Immobilien-, Stellen-, Reise- und Automarkt am Wochenende.

Nutzen Sie die Gelegenheit und lernen Sie uns jetzt kennen! 14 Tage. Kostenlos und unverbindlich frei Haus. Rufen Sie an: 030/198 12. Wir sind täglich von 8-20 Uhr für Sie da.

Nach zweiwöchiger Lieferung wird die Zustellung automatisch eingestellt. Wer aber auch in Zukunft nicht mehr auf die Berliner Morgenpost verzichten möchte, dem können wir hier ein ganz spezielles Angebot machen: Das Studenten-Abonnement zum günstigen Preis von nur 14,90 DM im Monat!

BERLINER MORGENPOST

BERLINER ALLGEMEINE

Forum der Hauptstadt

Ralf König - Nicht der Film!

Kennt Ihr das: Mann kommt abends müde und zerschlagen nach Hause und hat eigentlich nur noch den Wunsch, sofort zu seinem Lebensabschnittsgefährten, mit dem man seit "zehn Jahren Bett und Külschrank teilt", ins Bett zu kriechen, und dann genau dort "ein-Tier-von-einem-Mann" vorzufinden, das fragt, wie es mit einem Dreier wäre? - Nein? Auch egal, denn komisch ist es trotzdem. Zumindest wenn es von "Deutschlands schwulstem Comic-Zeichner" Ralf König in Szene gesetzt wurde, nachzulesen in seinem neuesten Werk "Konrad und Paul 2".

Potentieller Gewinn-Faktor

Seit er 1981 seinen ersten "Schwul-comix" veröffentlichte, hat sich der gebürtige Soester als "Chronist des schwulen Alltags" (Klappentext) einen Namen gemacht. Seine bevorzugt knollennasigen Männer sind ständig damit beschäftigt, die knackigsten Hetero-Kerle an der Seite von Frauen mit Überbiss anzuhimmeln und die Klippen des schwulen Alltags zu umschiffen. Vorbild sind ihm dabei die Tunten und Ledertrinen, die Jungs und Kerle vom anderen Ufer. Eines von Ralf Königs früheren Werken trägt den Titel "Prall

den bei Ralf König gnadenlos verbraten. Der Zeichner gibt die schwulen Macken und Paranoia einer mehr liebevollen Lächerlichkeit preis, ohne sich davon zu distanzieren, denn er weiß und lebt das, was er beschreibt.

Und doch hat er das schwule Ghetto längst verlassen und sogar eine Auszeichnung als bester deutschsprachiger Comic-Zeichner einheimen können. Seine Werke erzielen Rekordauflagen und dienen inzwischen gar als Vorlage für die mit großem Tam-Tam angekündigte und gerade fertiggestellte neue Komödie von Deutschlands derzeitigem Kultfilmer Sönke Wortmann.

Dieser setzte die König-Comic-Romane "Der bewegte Mann" und "Pretty Babby" in Bewegung. Übrigens mit ei-

Thema für eine breite heterosexuelle Kinogemeinde aufzubereiten, kalkulierbar zu sein. Die inzwischen teilweise auch bei Rowohlt erschienenen Comics und der große Erfolg seiner Puppenshow, die ebenfalls nach einem seiner Bildergeschichten entstand, machten Ralf König zum potentiellen Gewinnfaktor - die schwule Emanzipation trägt Früchte.

Kein alltäglicher Alltag

Der pralle Alltag, der selten alltäglich ist, schlägt auch und besonders gnadenlos bei den Bildergeschichten um "Konrad und Paul" zu, die inzwischen



aus dem Leben" - getreu dem Motto, den Tunten aufs Maul geschaut und dann mittenhinein gegriffen ins Leben, da wo es am prallsten ist. Klischees, die jedem Hetero sofort den Vorwurf der Schwulenfeindlichkeit einbringen würden, wer-

nem ansehnlichen Budget; von der Fragwürdigkeit und dem allgemeinen Risiko, eine Bildergeschichte zu verfälschen einmal abgesehen, scheinen also dem Produzenten zumindest die Fähmisse, ein vordergründig schwules

in zwei Bänden vorliegen. Konrad und Paul sind ein schwules Paar, das eigentlich überhaupt nicht zusammen paßt. Konrad ist der fein- und kunstsinnige Intellektuelle mit einem Hang zum Klavier und seinen minderjährigen Klavier-

schülern, währenddessen Paul zum herbmännlichen Geruch von Leder und Mörserschweiß in der SM-Szene und zum Charme alter Vicky-Leandros-Platten neigt. Die beste Voraussetzung also, um kleine Alltagsabenteuer zu bestehen, sich immer wieder in Toleranz zu üben und sich trotz oder wegen alledem irgendwie zu lieben. Im Stile einer amerikanischen Sitcom stolpern die Protagonisten durch die Szenen einer quasi eheähnlichen Beziehung. Zusammengehalten wird das Ganze durch die Zauberformel "Offene Zweierbeziehung". Dabei wechselt das Staccato von Liebe, Lust und Eifersucht mit dem Legato von Angst und Trauer.

Dolce Vita

Die Spanne, in denen Ralf König seine Geschichten ansiedelt, ist breit. Da wird über zu große bzw. zu kleine Pariser philosophiert, um den partnergerechten Umgang mit der Morgenlatte gestritten, Ermüdungerscheinungen beim Sex ausdiskutiert und nicht zuletzt die Vor- und Nachteile von SM-Praktiken in detail abgewogen. Mit einem Wort: Ralph König zeichnet sein Dolce Vita. Daß das jedoch nicht immer süß sein muß in Zeiten von AIDS, Jugendwahn und Schwulenhaß, erfahren auch Konrad und Paul. Und die eine oder andere Träne wird sich vielleicht manch einer wegwischen, wenn er Pauls Zwiegespräch mit einem vom Virus unter die Erde gebrachten Freund liest.

Die eher nachdenklichen Momente sind jedoch in der Minderzahl, meist ist man gezwungen, laut herauszuprusten. Dabei ist es eigentlich egal, ob das

noch Optimismus oder schon Ignoranz ist, denn es macht einfach Spaß, Konrad und Paul zu lesen. Darüber lachen so-

werden nachdenklich bei dem Gedanken, was ihnen alles entgeht. Aber das muß ja nicht so bleiben. Deshalb sei an

dieser Stelle der kleine (empirisch ermittelte, jedoch nicht psychologisch untermauerte) Coming-Out-Test anempfohlen. Für weitere Rückfragen steht unser Experte gern zur Verfügung. Wenn Ihr mehr als 20 Punkte habt, herzlich willkommen-legt Euch schon mal die Knollennasen zurecht!

ojoff



PS "Konrad und Paul" und "Konrad und Paul 2" erschienen 1993/94 bei CARLSEN-Comics; beide je 16,90 DM

Fortgeschrittenen König-Liebhabern sei der Comic

"Bullenklöten", ebenfalls mit Konrad und Paul in den Hauptrollen, empfohlen - erschienen bei Mörserschwarmskript 1992, 19,90DM

UnAUF-Psychotest (Coming-Out-Test)

Kreuze bitte die für Dich am ehesten zutreffende Antwort an und schlage dann in der Auswertung auf Seite 37 nach! (Bitte beachten, nur für männliche Leser!)

1. Stolperst Du beim Fußball immer über Deine Beine oder wirst Du viel zu oft ins Tor verbannt?
 - A Ich sitze jeden Samstag in der Nordkurve!
 - B Was ist das?
 - C Ich spiele lieber Völkerball!
2. Läuft Dir beim Versuch, auf zwei Fingern zu pfeifen, ständig die Spucke an den Händen herunter, ohne das ein Ton entsteht?
 - A Ich hab' immer nasse Ärmel!
 - B Ilse Werner ist meine Großmutter!
 - C Ich kann auch mit beiden Händen pfeifen!
3. Knallt Dir der Stein beim Weitwurf immer auf die Zehen oder gar an den Hacken?
 - A Man nennt mich auch "Antigravitone"!
 - B Mit Anlauf geht's!
 - C Aauuaaa!
4. Sagen Dir folgende Begriffe etwas: "Brezel", "Brosche", "Diadem" und "Gebrochenes Handgelenk"?
 - A Ich bin doch kein Goldschmied!
 - B Aber nur mit roten Pumps!
 - C Ist das was zu essen?
5. Lachst Du beim Ralph-König-Lesen viel zu laut und zu schrill?
 - A Gacker, gacker, gacker!
 - B Wer ist Ralf König!
 - C Kann ich gar nicht drüber lachen!

Njyhs

Kultur

UnAUF proudly presents: zwei Abende Kultur!!!

Theater zum ersten: Am 27. Oktober zeigt das Berliner Ensemble exklusiv im Audimax

DIE KAHLE SÄNGERIN

von Eugène Ionesco

ein Stück über das, was passiert, wenn zwei Ehepaare sich zum Tee treffen und im Klatsch die Worte zu Schemen werden, etwa beim Thema „Bobby Watson, der Sohn des alten Bobby Watson, dem zweiten Onkel des Bobby Watson, der tot ist“, die Entfremdung, die sich dem Zuschauer offenbart, den Betroffenen nicht mehr auffällt, sinnloses Sprechen in ein Kauderwelsch aus Klischees ausartet und die Menschen dabei unwichtig werden.

Karten 12 DM, ermäßigt 6 DM.

Theater zum zweiten: Am darauffolgenden Abend, dem 28. Oktober präsentiert das BE die Tournée-Version

DER JASAGER UND DER NEIN-SAGER

von Bertolt Brecht

Ein Knabe schließt sich der Forschungsreise seines Lehrers an und erkrankt unterwegs. Nach einem alten Brauch muß der, dem solches passiert, ins Tal hinabgeworfen werden. Allerdings muß der Betroffene sein Einverständnis dazu geben. Der Knabe sagt ja und wird getötet.

Karten 10 DM, ermäßigt 5 DM.

Beide Vorstellungen beginnen 20.15 Uhr.

Der besondere Service der „UnAufgefördert“ offeriert die Möglichkeit, unter der Telefonnummer 20 93 22 88 Karten zu bestellen, die am Abend der Vorstellung im Audimax erhältlich sind.

Jeunesse-Konzert

Das neue Semester ist da und „Jeunesse“ auch. Diesmal wird es was ganz Besonderes, nämlich eine europäische Uraufführung. Am 29.10.1994 um 19.30 Uhr ist der Kammerchor „Jeunesse Berlin“ in der Französischen Friedrichstadtkirche zu hören, und zwar mit der Missa 1 Mo Sabado. Die Messe gehörte zum liturgischen Repertoire der Jesuitenorden. Das Werk stammt aus Bolivien und wurde wahrscheinlich von einem Indio komponiert. Wer jetzt neugierig geworden ist, kann Karten an der Abendkasse bekommen.

Missa 1 Mo Sabado. Anonymous

Die letzte Entdeckung von Musikmanuskripten aus Santa Ana und San Rafael in Chiquitos, Bolivien öffnete weite Chancen für neue Betrachtungen und ein besseres Verständnis der Musiktradition, die sich zwischen 1609 und 1767 in den Jesuitenmissionen der alten Provinz Paraguay entwickelte. Die Missionen bezeichnete man auch als Reducciones.

Die Transkription und Präsentation einiger Werke des bekanntesten Musikers des Ordens von Jesus „Orden de Jesús“, Domenico Zipoli (1688 - 1726), erweckte großes Interesse und Engagement für ein neues Studium der Kultur Paraguays.

Antiquariat Kurt-Georg Zeisig



Ankauf Verkauf Versand

Bücher Platten Noten
Partituren

Ebertystraße 51
10249 Berlin

Tel.: (030) 4 27 37 54

- ständig über 1000 Taschenbücher Stk. 2.- DM.
- umfangreiches Belletristikangebot
- Schallplatten-Klassik (E-Musik) Stk. 5.- DM.
- Noten in reicher Auswahl

Öffnungszeiten: Montag - Freitag 10.00 - 18.30
Samstag: 9.00 - 14.00

Ebertystr. ist Nähe SEZ, Landsberger Allee.

Heute ist es möglich, ein neues Werk zu präsentieren, die *Missa 1 Mo Sabado*, deren Autor nicht bekannt ist. Die Messe war, wie die Werke Zipolis, Teil des liturgischen Repertoires in den Reducciones in den Chiquitos - Schwesternkirchen der paraguayischen Kirche.

Es ist noch zu früh zu entscheiden, ob das Werk von einem Komponisten der Missionskirchen komponiert worden ist - die sängerischen Fähigkeiten und die große Vielfalt beim Spielen von Musikinstrumenten fanden allgemeine Anerkennung - oder ob es aus einem anderen Entwicklungszentrum der sakralen Musik wie den Kirchen der Jesuitenschulen oder von noch woanders her stammt. Trotzdem scheint die Möglichkeit, daß die *Missa 1 Mo Sabado* ein Arrangement der gewöhnlichen Messe ist, geschaffen von einem Indio, der in den Musikschulen, dsie es in den Doctrinas gab, in Komposition unterrichtet wurde. Außerdem gibt es keinen Grund zu bezweifeln, daß dieses Werk die Handschrift eines „Berufskomponisten“ trägt. Das Arrangement gleicht in vielen Aspekten den Kompositionen Zipolis.

Es muß auch festgehalten werden, daß das Manuskript keine eindeutigen Hinweise enthält, die anzeigen, welche Teile als dreistimmiger Chorsatz (Sopran, Alt, Tenor) und welche als Solostimmen gedacht sind. Trotzdem kann man mit Hilfe des Textes beides unterscheiden. Das gleiche Problem tritt bei der Instrumentierung auf. Das Original erwähnt nur zwei Instrumente - Violine und Baß.

Die Transkription und Rekonstruktion dieser Messe wurde entsprechend den Normen der Komposition und Aufführung der Epoche Vorgenommen.

Missa 1 Mo Sabado: wurde als Teil der liturgischen Zeremonie komponiert. Deshalb sollte die Aufführung auch das Ziel verfolgen, für das es konzipiert wurde. Sein Wert geht über die Musik hinaus. Diese Messe ist auch ein Monument des Glaubens eines bekehrten Volkes, das seinen Schöpfer mit dem Dank des Glaubens preist, indem sie die Symbole der Kunst dazu benutzt, daher ist die *Missa 1* mehr wert als eine einfache szenische Aufführung.

Der Autor dankt für die Unterstützung von Herrn Dr. Leon Burke III bei der Vorbereitung des Chores und der Solisten.

Bilder einer Ausstellungseröffnung

„Eine Ausstellung wird eröffnet, und nichts ist zu sehen, was das kunstinteressierte Auge in seinen Bann ziehen könnte. Nichts bis auf einen langen schlauchartigen, hell erleuchteten Galerie-Raum - der Flur im Rechenzentrum der Humboldt-Universität - und eine Spur leerer Bilderrahmen, die sich über die Wand hinzieht.“ Die Ankündigung klingt interessant, das ist geheimnisvoll und hat einen gewissen Reiz; ich finde mich also ein zur Aktion „SOFORTBILD 5. 10. 94 19:00“. Punkt sieben bin ich da, eine von knapp zwanzig Leuten, die sich, wenn sie Glück haben, in Dreiergruppen, planlos auf dem neonbeleuchteten Gang verteilen und betont unbeteiligt der zu erwartenden Polaroidschüsse harren, die Manfred Dörner, von Kunst wegen, spontan zu gestalten versuchen will. Der erste Rahmen ist gegen 19:04 beiegt und zeigt dunkel die Uhr im Gang, wie sie gerade die Uhrzeit zeigt, aber natürlich nicht einfach nur so, nein, es ist die Zeit, die der Ausstellung den Namen gibt, der Moment der Erkenntnis! Jetzt läuft die Zeit. Es sind genau noch 19 Rahmen, deren Leere Möglichkeiten eröffnen, von denen hier im Raum keiner eine Ahnung hat - nicht mal der Künstler, aber das weiß auch (noch) keiner. Ich frage mich, warum die Leute hier sind, um in einem unerwartet wichtigen Moment ihres Lebens und der Zeit überhaupt festgehalten, praktisch zum Teil konservierter Geschichte zu werden, weil sie als mehr oder weniger nahe Bekannte des Künstlers mal, hautnah sozusagen, den kreativen Prozeß der Motivfindung für ein artistisches Sofortbild erleben wollen, oder weil es Saft und Selters und Flensburger Pils aus der Plopp-Flasche für umsonst gibt... Es kommen immer mehr Leute, bis 19:21 sind es etwa vierzig, der Künstler rennt rum, in ordentlicher Jeans und schwarzem Wollpullover unauffällig, aber er hat ja die Kamera. Er erkennt die Fotogenität meines Angesichts nicht. Die Leute auf den Bildern sind nicht zu erkennen, die Eröffnungsdame mit den hochgesteckten Haaren und rotgemalten Lippen lobt begeistert diese Unschärfe und wie er (der Manfred, d. A.) das so hinkriege. 19:37 sind um die siebzig Gestalten anwesend, einer sitzt schon in der Ecke mit seinem Bier und paßt so gar nicht in die gehobene Cocktailstimmung. Der Saxophonist spielt schon seit ich hier bin und immer noch getragene, sich gelegentlich aus der melancholischen Tiefe heraushebende, Melodien. Die vielversprechende Leere der Bilderrahmen weicht farbbarmen Quadraten, die diffuses Licht um divers angeordnete Figuren abbilden. 19:44 kommen immer noch Leute; vielleicht dachten die, es ist schon vorbei. In einer anderen Ecke küßt ein kleiner Mann eine nicht viel größere Frau, nein - jetzt seh ich's: beides Mann! Aber der Künstler steht neben mir und knipst in die andere Richtung; ich weiß nicht, was, ich kann nichts Interessantes erkennen, aber ich hab ja auch keine Ahnung. Einer mit Hut und rotem Schal sieht trotzdem nicht aus wie Momper, es ist 19:52. ... 19:58, jetzt kommt keiner mehr. Noch drei Rahmen. 58 Minuten für 17 Rahmen, macht pro Bild etwa dreieinhalb Minuten; ich gebe dem Akteur noch eine großzügige Viertelstunde. 20:04 ist nur noch das letzte offen, die Ehre wird dem Saxophonspieler zugeteilt (nobel, die Geste!), und weil er sich dafür Zeit nimmt, kann man den verlegenen Musiker sogar identifizieren. Acht nach acht hängen alle Bilder, die Ausstellung ist fertig, ich kann gehen.

Wer nichts Besseres zu tun hat, fünf Minuten braucht es vielleicht, um sich die doch zumindest ungewöhnliche Sicht auf 68 Minuten des 5. Oktober vor Augen zu führen, deren Motivation mir zwar schleierhaft geblieben ist, mir aber nebenbei ein intensives Erleben von Zeitlängen bescherte.

Sofortbild 5.10.94 19:00 Uhr noch bis 28.10.94 Di - Fr 12 - 18 Uhr im Flur des Rechenzentrums der HUB

rebus

Die neue

JA

- Examenswichtiges Wissen ✓
- Konzentration auf die Kerngebiete ✓
- Didaktisch aufbereitete Rechtsprechung ✓
- Ausbildungsrelevante Kurzaufsätze ✓
- Die Klassikerentscheidung ✓
- Effiziente Falllösungstechniken ✓
- Überzeugendes Layout ✓

**aus dem
Luchterhand
Verlag!**

**Die ideale Ausbildungszeitschrift
für Studenten und Referendare!**



Ja, ich will die neue JA kennenlernen!
Schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar!

Meine Adresse: Name _____

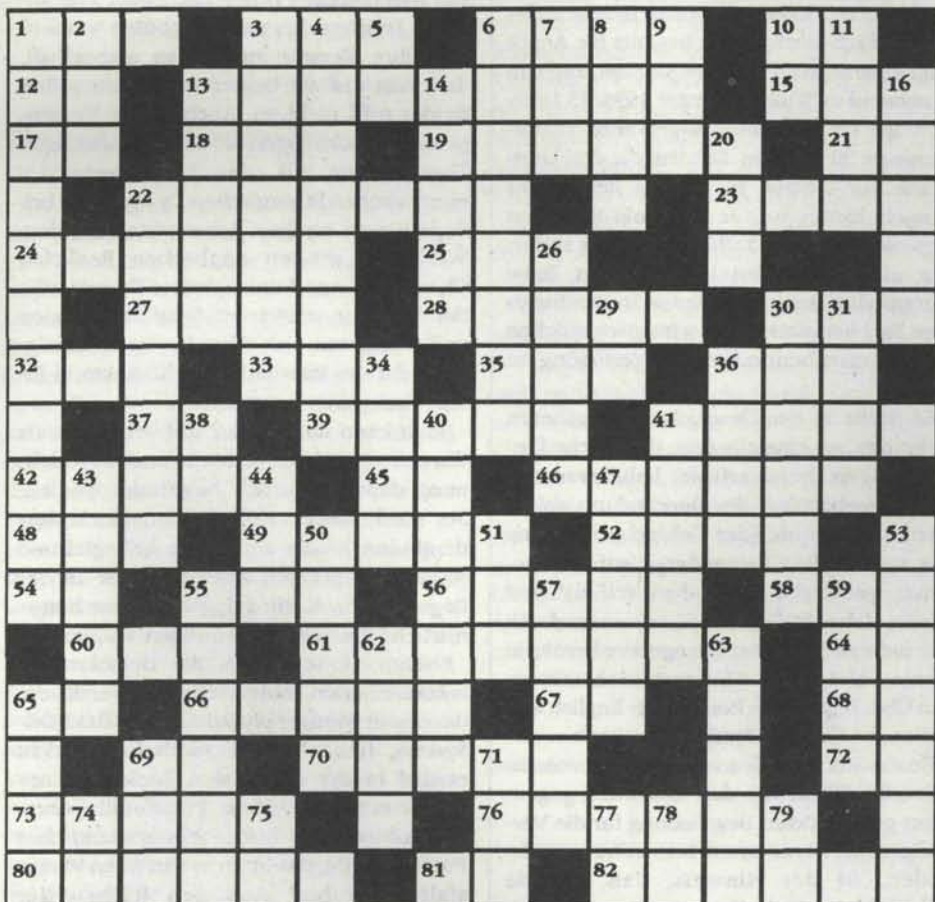
Straße _____

PLZ/Ort _____

 **Luchterhand
Verlag**

Coupon bitte ausschneiden und einsenden
an den Luchterhand Verlag, Werbeabteilung,
Postfach 2352, 56513 Neuwied!

Kreuzwort?



Horizontal:

1. intuitives Kfz-Kennzeichen für die Hansestadt Offenbach; 3. getrocknetes Gras; 6. 'ad acta' im Rahmen eines Motorschiffs; 10. Edelmetall à l'art français; 12. Hälfte von der Gesamtheit; 13. mehr oder weniger regelmäßige Aktion nichtansässiger Studenten; 15. wildes Rind im Tibet; 17. Vorname eines im wahrsten Sinne des Nachnamens militäristischen Chinesen; 18. Mittelstück einer chemischen Verbindung; 19. zentralafrikanisches Land; 21. Marken- / Vorzeichen der Studentenzeitung; 22. Handlung nach der Erkenntnis einer falschen Tat; 23. ehemalige goldene Hochburg der Inkas; 24. englische Männer mit Kamera aus DDR-Produktion; 25. jetzt oder never; 27. Beginn einer Örtlichkeit; 28. Prädikat für Lotte; 30. eins gibt gute Hoffnung; 32. endlos allein; 33. Großteil eines inneren Organs ohne Kapital; 35. Gremium aus Studis mit Vorliebe für Flugis, Transpis und Präsis; 36. verstümmeltes, männliches Geflügel; 37. Alternative zur Überzeugung vom primären Hennendasein; 39. UnAUF-Maskottchen oder Kürzel für die Städtepartnerschaft Torgelow-Venedig; 41. u.a. mit Gold und Pech verbundener weiblicher Vorname; 42. rahmenloser beladener Schwarzvogel; 45. 'Lokalität fehlend' in Kurzform; 46. chancenloser Anteilschein in der Heiratslotterie; 48. schwachsinniger Mensch mit zusätzlichem Vokalverlust; 49. Anfänge eines Bau-

stadtrats in wichtiger irakischer Hafenstadt; 52. Auerochse ohne akademisches Viertel; 54. kurzer Mitmacher; 55. namentlicher Adel; 56. durch H/R-Wechsel im Leitgedanken ausgelöstes Zittern; 58. drei Fünftel eines Feingebäcks; 60. duftendes Reitwettkampffinale der Cowboys; 61. verhamlosende Bezeichnung für konspirative Zusammenkunft; 64. Vorzeigebegleitende Antwort auf die Wie-Frage; 65. halbfertige Vogelbehausung; 66. an der Elbe wohnhafte, russisch verweiblichte Märchengestalt; 67. kurzes kaltes Studienhalbjahr; 68. komprimierte Eigenversorgung im Einkaufsstützpunkt; 69. schmerzloses Fahrzeug; 70. sächsisch-russischer Funke; 72. Ausruf eines vertretenden Esels; 73. Peter nach der Geschlechtsumwandlung; 76. üblich unüblich; 80. Inhalt von 65.-vertikal, bevor Garfield anspringt; 81. abgerissener Laut; 82. abgekürzte Großproduktion von Kolloiden;

Vertikal:

1. Harzvorländer Würstchenort; 2. kleine Dickens-Figur; 3. Ausruf beim Erraten von 3.-horizontal; 4. englische Kunst des Verbindens von Fortpflanzungszelle und Erbanlage; 5. schon angefangenes alkoholisches Getränk; 6. entzerrte Magnetfolie; 7. erstrebter, aber zuweilen vermißter Effekt beim Lernen; 8. hundert Quadratmeter Neon; 9. endlose 60 Minuten ohne die UN; 10. kopfloser Knabe in

Auswertung des UnAUF -Psychotestes:

Zähle die Punktzahl entsprechend der angekreuzten Antworten zusammen!

Frage 1: A=2, B=6, C=4 Punkte
Frage 2: A=6, B=4, C=2 Punkte
Frage 3: A=2, B=4, C=6 Punkte
Frage 4: A=4, B=6, C=2 Punkte
Frage 5: A=6, B=4, C=2 Punkte

Gesamtpunktzahl: ____

Auswertung:

0-10 Punkte: Warum hast Du eigentlich diesen Artikel gelesen? Wie kann man nur so stock-heterosexuell sein? Empfehlung: Lies' weiter Deine Superman-Heftchen!

12-20 Punkte: Du liest Ralf König, weil Du tolerant bist. Irgendwie ist das alles ja auch ganz witzig. Einer Deiner Freunde ist schwul, manchmal umarmst Du ihn sogar. Empfehlung: Bleib' so, wie Du bist!

22-28 Punkte: Ich denke, wir sollten uns mal unterhalten. Hast Du schon mal über Knollennasen nachgedacht? Empfehlung: Weiter so!

30 Punkte: Kreisch!

England; 11. gekrümmt, unendlich und zeitlos; 13. blutige Vorsilbe; 14. vor Zwölf ist es fast zu spät; 16. düftiger mittelalterlicher Knecht; 20. angefahrenes Stoppschild; 22. veraltete Theaterkarte mit tänzerischem Vokalwechsel; 26. freudig umgelautes Badegefäß; 29. Objekt italienischen Liebesgeständnisses; 30. apostrophierte Mohrrübe; 31. mehrere amerikanische Kuckucke; 34. ohne is' nix los; 36. Körperteil eines holländischen Malers; 38. Verwirrung im Anfangsstadium; 40. (Ge-)Rede; 41. italienische Partnerstadt von Meerane; 43. Instrument zum Einführen in schwer zugängliche Körperkanäle; 44. von o an; 47. gequetschte Humboldt-Uni; 50. Präpositionsbund für bestimmte Anlagen; 51. buntes Tier eines französischen Revolutionärs; 53. menschliches Versuchskaninchen; 55. provinzielles Umfeld großer Städte; 57. mehr oder weniger, mehr weniger; 59. Mitglied einer nahen europäischen Völkergruppe; 62. Mitte eines Bundeslandes und Nahrung seiner Bewohner; 63. O-Ton der ärgerlichen Röstvorrichtung; 65. Köder für Garfield; 69. kurz für ehemaligen Ping-Pong-Wettbewerb von mehreren Hundert; 71. ausgepackter Vorläufer der Folge; 74. Rest der Stallunterlage; 75. am Ende gekürzt; 77. kleines Untergeschoß; 78. zweistelliges End-Ergebnis; 79. Teil der oberösterreichischen Landeshauptstadt.

Rebus

Leserkreis Men's Studies

Kritische Männerforschung hat an der Freien Universität einen schweren Stand. In den letzten Semestern waren einige zarte Pflanzen gediehen: Tutorien, (Autonome) Seminare und Projektutorien (PTs). Sie hatten sogar in der Bibliothek für Politische Wissenschaft Wurzeln geschlagen in Form eines umfangreichen Handapparates. Neue Triebe sollten vier beantragte PTs zu unterschiedlichen Männerthemen sein. Doch die GärtnerInnen der Zentralen Projektutorienkommission erkannten weder ihre Schönheit noch wollten sie sie in ihrem Ziergarten haben - alle vier fielen der Gartenschere zum Opfer!

Wir verstehen unter Men's Studies das kritische Hinterfragen patriarchaler Erkenntnisse als Ideologien. Androzentrische Forschung hat in ihrer Gleichstellung von Mann = Mensch keine Erkenntnisse über Männer als Männer hervorgebracht. Men's Studies will diese Verschleierung von männlicher Erfahrung aufheben. Sie geht davon aus, daß Männlichkeit sozial, kulturell und historisch verschieden sind. Patriarchale Herrschaft zeichnet sich in dieser Perspektive nicht nur durch die Herrschaft von Männern über Frauen, sondern auch durch Unterdrückung von Männlichkeiten aus.

Wir wollen in diesem Leserkreis Texte verschiedener englischsprachiger Männerforscher lesen und diskutieren. Wir haben an wöchentliche Treffen gedacht, könnten uns aber auch einen vierzehntägigen Rhythmus vorstellen. Ort und Zeit sind notfalls variabel. Falls ihr zum angegebenen Termin nicht könnt, ruft uns doch einfach an.

Kontakt: Stefan 030/7845826, Jürgen 030/6867863

Termin: Freitags 10.00 Uhr - 12.00 Uhr

Ort: Institut für Philosophie der FU, Seminarraum II, Habelschwerdter Allee 30 (gegenüber der Rostlaube), Berlin-Dahlem (U-Bhf. Thielplatz)

Beginn: 21.10.94

Leidet die Humboldt-Universität an einem Überangebot an Lehrveranstaltungen?

Im Juni 1994 erhielten zwei Hochschullehrerinnen und ein Hochschullehrer, die zusammengerechnet auf über 75 Jahre Lehrtätigkeit an ostdeutschen Hochschulen zurückblicken, den ablehnenden Bescheid des für ihr Fach zuständigen Instituts für Anglistik/Amerikanistik auf ihre Anträge, auch im kommenden Wintersemester 1994/95 Lehraufträge für von ihnen angebotene Hauptseminare zu erhalten. Seitdem die drei Lehrkräfte vor einigen Jahren das Rentenalter erreicht hatten, war es ihnen ein Bedürfnis gewesen, auch weiterhin ihrer alma mater, vor allem aber den bis heute an ihren Veranstaltungen interessierten StudentInnen ihre Fachkenntnisse und wissenschaftlichen Erfahrungen honorarfrei zur Verfügung zu stellen.

Es durfte in der Geschichte der höheren Lehranstalten einmalig sein, daß solche Einrichtungen honorarfreie Lehrveranstaltungsangebote mit der Begründung ablehnen, die Behörde (der Geldgeber) „rechne die unbezahlten Lehraufträge auf das Gesamtangebot der Lehreinheit voll an“ und komme daher Stellen streichen, wenn durch die unbezahlten Seminarangebote bereits in Rente befindlicher UniversitätslehrerInnen ein Überangebot im Bereich der English and American Cultural Studies entstehe.

Besonders grotesk an dieser, dem voraus-eilenden Gehorsam den Behörden gegenüber geschuldeten Begründung für die Verweigerung, honorarfreie Lehraufträge zu erteilen, ist der Hinweis, daß, da die Lehrauftragsmittel offenbar außerordentlich begrenzt sind ... eine beträchtliche Anzahl von Lehrauftragsstunden für den Bereich „Keltologie“ reserviert werden müsse, um die gesetzlich geforderten 16 Semesterwochenstunden anbieten zu können. Es ist kaum anzunehmen, daß der gesetzlichen Forderung bezüglich des Lehrveranstaltungsangebots in der anglistischen Literaturwissenschaft selbst unter Einbeziehung der zu erwartenden Lehrveranstaltungen des zum Wintersemester 1994/95 neuberufenen Professors für die Anglistik Genüge getan werden kann, wenn die Hauptseminare zur englischen Literatur der drei jetzt Ausgeglichen entfallen. Ohne diese drei Lehrveranstaltungen (die bisher 50% der Hauptseminare ausmachten) werden in Zukunft auch diese wegen Massenbetriebs in Gefahr geraten, eine gemeinsame produktive Erarbeitung literatur- und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen durch StudentInnen und Lehrkraft ebenso wenig zu ermöglichen, wie das bereits jetzt in den überlaufenen Grundstudienkursen der Fall ist. Warum verzichtet die Humboldt

Universität unter solch fadenscheinigem Vorwand auf eine kostenfreie Erweiterung des auch was die thematische Breite anlangt so wenig üppigen Lehrveranstaltungsangebots in der Anglistik? Bieten die drei HochschullehrerInnen i.R., deren Lehrangebote für das WS 1994/5 in gleichlautenden Briefen zurückgewiesen wurden, vielleicht abwegige oder überflüssige Themen an, die bereits von anderen, fest oder befristet beschäftigten Lehrkräften oder von anderen Lehrbeauftragten angeboten werden? Sind ihre Veranstaltungen so mangelhaft, daß man auf sie besser verzichten sollte? Beides trifft nicht zu. Auch in der Vergangenheit beschäftigten sie sich mit wichtigen Themen wie z.B. den Ursprüngen des europäischen liturgischen Dramas, der britischen und irischen Arbeiterliteratur, dem Werk des großen englischen Realisten Charles Dickens, feministischer Theorie oder der Literatur schwarzer Schriftstellerinnen und bemühten sich überdies recht erfolgreich darum, internationale Kontakte in ihrem Fachgebiet herzustellen.

Auch kann keine/r der AnbieterInnen als disreputable Altlast verbucht und die Ablehnung damit moralisch begründet werden. Sie sind weder KollegInnen noch StudentInnen jemals anders als kollegial und solidarisch gegenübergetreten, die in der Regel ihre für Kritik aufgeschlossene humanistische Haltung zu würdigen wußten.

Könnte es sein, daß die demokratisch rekonstruierten ostdeutschen Universitäten, darin weit weniger pluralistisch als das DDR-System, linke WissenschaftlerInnen nicht einmal in der marginalen Funktion eines Lehrbeauftragten ohne Portefeuille ertragen, obwohl es bisher ein studentisches Publikum gibt, das Interesse an ihren Veranstaltungen hat? Aus den Reihen der FachkollegInnen im Institutsrat gab es gegen diese Einschränkung der Lehrfreiheit und Beschränkung des Lehrangebots für die StudentInnen keinen Widerspruch an die entsprechenden behördlichen Instanzen, ja nicht einmal einen Einspruch gegen die absurde Ablehnungsbegründung, daß durch zusätzliche unbezahlte Lehrangebote ein Überangebot entstehe, das Stellenkürzungen zur Folge haben könnte. Vielmehr liegt sogar die Zustimmung des Institutsrats zu dieser Ablehnung vor („mit Bedauern“, wie es heißt). Wir können uns deshalb nur an die Öffentlichkeit wenden und sie über die Sachverhalte informieren. Diese Maßnahme der Universitäts- und Senatsbehörden trifft nicht nur uns drei RentnerInnen, die ihre

Anzeige:

Wohnung zu vermieten

2-R-Whg. (Pankow) S-Bhf. Wolankstr., längerfristig z. Untermiete. 500 kalt. Tel.: 8133747, ab 18.00 Uhr



**KUCHUCK
STUDIOS**

**OFF
SOUND
BERLIN**

**BESCHALLUNG ▼ LICHTTECHNIK
VERMIETUNG**

mit und ohne Service
DJs

Für Partys, Konzerte, Modenschauen
Podiumsdiskussionen und
Veranstaltungen aller Art

KONTAKT

Chris Fon+Fax 030/782 58 05

Harald Fon+Fax 030/215 89 37

Fachkenntnisse und wissenschaftlichen Erfahrungen weiterhin an die neue WissenschaftlerInnen-Generation weitergeben möchten. Jede Diskriminierung, Ausgrenzung, Pauschalisierung setzt weitere Maßstäbe der Duldung von Unrecht. Wer heute noch nicht unter die Ausgegrenzten fällt, kann bereits morgen ein/e Betroffene/r sein.

Prof. em. L. Goldstein
Doz. Dr. phil. Sabine Nathan
Doz. Dr. sc. Hanna Behrend

Eine Sicht der Dinge

Alle Sitzungen wieder kommt nicht etwa das Christuskind, nein, kommt der Antrag auf Feststellung der Beschlußfähigkeit. Eine nunmehr zum Ritual gewordene Vorgehensweise im StudentInnenparlament (StuPa) der Humboldt-Universität, um zum Teil unliebsame Themen von der Tagesordnung zu verdrängen. Das dies eine Lähmung des StuPa zur Folge hat, wird dabei anscheinend nur von wenigen gesehen oder billigend in Kauf genommen. So schleppen sich diverse Tagesordnungspunkte bereits durch die 3. oder 4. Sitzung, zumindest schon so lange, daß man dabei den Überblick verliert, wie lange denn nun wirklich.

Letztes Opfer dieser Taktik ist dieses Printmedium (StuPa-Sitzung vom 13.7.94). Nun muß sich die UnAUFGEFORDERT den Vorwurf gefallen lassen, ihren Finanzantrag von mehreren Seiten Dicke reichlich kurzfristig abgeliefert zu haben. So war es schon weiten Teilen des ReferentInnenrats (RefRat) verborgen geblieben, was Inhalt dieses Antrags war. Erst recht gilt dieses jedoch für das StuPa, dem dieser Antrag nicht einmal als Tischvorlage bekannt war. Dieser Antrag wäre somit, und dies ist jetzt meine persönliche, im Nachhinein durch nichts zu beweisende These, nicht in vollem Umfang behandelt und zumindest teilweise vertagt worden, mithin auf Grund der Dringlichkeit seitens der UnAUF (Teile des Antrags bedurften der Zustimmung vor der Sommer-

pause) „gescheitert“. Dieses Problem wurde auf oben beschriebene Art „erledigt“.

Um obiges Mittel anwenden zu können, bedarf es jedoch auch immer zweier Seiten: der, die den Antrag auf Feststellung der Beschlußfähigkeit stellt, und der, die durch ihre Abwesenheit dieses Mittel zur Wirkung kommen läßt. Und damit stehen wir vor einem altbekannten, dem eigentlichen Problem, mit dem sich schon das erste StuPa auseinandersetzen durfte: mangelhafte Anwesenheit der VertreterInnen und die daraus resultierende Arbeitsunfähigkeit dieses Gremiums. Das StuPa vergibt sich auf diesem Wege vielerlei Chancen und macht sich zum Spielball zwischen divergierenden Interessengruppen, die ihre Vorstellungen mittels zwar durchaus demokratischer, doch vom Verständnis her eigentlich mehr mit notbremsenden Charakter versehenen, Konstruktionen durchsetzen, was grundsätzliche Kritik erlaubt, jedoch in den Einzelheiten nicht zu Verzerrungen führen darf.

Ich betone noch einmal: die Crux besteht nicht in den Mitteln und denen, die sie einsetzen (auch wenn dies in der entsprechenden Situation schmerzt), sondern in der nahezu ständigen Abwesenheit einiger StuPa-Mitglieder und der wechselnden vieler, die die Möglichkeit der Vertretung durch nicht gewählte Mitglieder ihrer oder mit ihnen per Listenverbindung „koalierender“ Listen der nicht nutzen. Sie wählen zu lassen ist das eine, konstruktiv mitzuarbeiten das **entscheidende** andere.

Stefan Pohner (Mitglied Präsidium StuPa;
Stellvertretender Finanzreferent)

Willkommensgruß und „Freundschaft!“ Mit soeben erstandenen Kuvert (2 Pfg. das Stück am Alex) melde ich mich zum nicht allzu fernem Semesterbeginn. UnAuf im Broschurformat - Nr. 4 wie ein Boe vier. Man möchte einen „Salamander“ klappern!

Helmut Schinkel

Neues Beratungsangebot

Eine psychosoziale Beratungsstelle will die HUB demnächst einrichten, wie die Studienabteilung unlängst mitteilte; eine halbe Planstelle steht dafür zur Verfügung.

Es sollen solche Gruppen von Studierenden betreut und beraten werden, die aufgrund ihrer persönlichen Situation mit besonderen Problemen beim Studieren zu kämpfen haben: Vor allem Behinderte und chronisch Kranke, Suchtkranke, aber auch schwangere Studentinnen und studierende Eltern.

Dabei soll der Schwerpunkt der Arbeit in der Information und der Vermittlung anderer Hilfsangebote liegen; bei konkret studienspezifischen Fragen soll aber auch direkt Hilfe angeboten werden, wenn möglich in Zusammenarbeit mit den betreffenden Lehrstühlen.

IMPRESSUM

UNAUFGEFORDERT

Die Studentenzeitung der Berliner
Humboldt-Uni.
Erstmals erschienen am
17. November 1989.

Redaktion:

Ingo Bach,
Jens Schley (Chefredaktion),
Franziska Ahles, Klaus Kallenberg,
Anke Kautz, Juliane Kerber,
Alexandra Kolle, Georg Linde,
Hannah Lund,
Antje Meinhold, Ulrich Miksch,
Rüdiger Neick

Kontakt:

Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10 099 Berlin
Hauptgebäude Raum 3022,
Tel.: 2033 2288
fax: 2033 2770

Redaktionsschluß:

10. Oktober 1994

Satz: Roody

FOTOS: Fisahn, Schley, Walter

Druck:

Contrast
Tempelhofer Damm 210
12099 Berlin
gedruckt auf Recycling-Papier

Nachdruck, auch auszugsweise, ist ausdrücklich erwünscht. Wir bitten aber um Quellenangabe und Belegexemplar.

Für alle Fakten besteht das Recht auf Gegendarstellung in angemessenem Umfang. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Kürzel werden nur von Redaktionsmitgliedern verwendet.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

UNAUFGEFORDERT Nr. 61

erscheint voraussichtlich am
14. November 1994.

Die Redaktionssitzungen sind
öffentlich: montags, 18.00 Uhr,
HG 3022.

Redaktionsschluß
für die nächste Nummer:

2. November 1994

MTV - MENSCH, TECHNIK UND VERSTÄNDIGUNG

Heute: Freu(n)de am Telefon

Ein Schwätzchen zu zehnt für 'ne Menge Knete. Auf aufregenden Telefonpfaden über Australien - aber alles für eine große Portion Spaß.

Leute, die cool sind. Leute, die was erleben wollen. Leute, die leben. Ja, und ich gehöre dazu. **SMASHING!** Alles läuft wie geschmiert. Ganz unverkrampft, ja, völlig locker greif ich straight zum Telefon und wähle die magische Nummer. Dann ertönt die junge frische Stimme. Wirklich außergewöhnlich sympathisch die Dame. Und diese Musik im Hintergrund läßt mich mit den Füßen wippen. Ja, jetzt bin ich mitten drin im Geschehen. Oh, dieses Gefühl, die heilige MTV-Nummer gewählt zu haben, ja, dazugehören, das ist so unfassbar aufregend. Gebannt folge ich nun den Anweisungen der damenhaften Stimme. Oh Gott, es geht los.

„Hallo, hier ist Stefan aus Nürnberg.“

„Hi, hier ist Mark aus'm Ruhrpott.“

So geht's hin und her. Jetzt ruf ich dazwischen. Dann immer wieder:

„Hallöchen, ich bin's, der Stefan aus Nürnberg.“

„Hi, hier ist Mark aus'm Ruhrpott.“

So versuchen drei Stimmen sich gegenseitig auf äußerst originelle Art vorzustellen und sind bemüht, durch lautmalerische Klänge, das Dröhnen und Piepsen in der Leitung zu übertönen.

Spontan entscheide ich mich auszuweichen und mich alleine mit Mark auf eine Leitung zurückzuziehen. Ich rufe ihn zu Hause an. Stefan verabschiedet uns mit:

„Viel Spaß euch beiden.“

Mark und ich unterhalten uns über's Reisen. Toll, was man alles so erleben kann. Mark fliegt in Kürze mit seinem Fußballclub auf Mallorca. Und die Nummer, na, die Nummer hat er aus der Bild.

„Was ist mit MTV“ frage ich,

„Du hast sie nicht von MTV?“

Eine Welt scheint zusammenzubrechen. Ich beende das Gespräch. Doch wenn man erst einmal drin ist, kommt man so richtig in Fahrt.



Ich probier's gleich weiter. Neue Nummer, neues Glück! Jetzt wird es noch spannender. Denn noch mehr Freiheit bietet noch mehr Freude. Auf der neuen 'LINE' kann ich mir meinen Partner erst einmal auf Tonband anhören, bevor ich mich für ein Gespräch mit ihm entscheide. Dort stellt er sich vor, so, wie er sich selbst sieht, ganz ehrlich und natürlich. Ach, ich vergaß. Ich kann sogar einen Partner aus jedem beliebigen Bundesland wählen.

GRANDIOS!

Wie schnell lerne ich da Land und Leute kennen. Z.B. Alois, 35, aus Leipzig, sucht verständnisvolle, liebenswürdige junge Frau. Klingt eigentlich sehr nett, nicht wahr? Doch überstürzt eine Beziehung einzugehen, wäre dumm, zumal es ja nur ein Flirt sein sollte.

„Vielleicht hören wir nochmal von einander, ciao.“

Hier heißt's AUFGEPART!

Im richtigen Moment abspringen. Schließlich ist das die Flirtline. Gewisse Regeln sind nunmal bei jedem Spiel einzuhalten. Das habe ich gelernt bei MTV. Und so hab' ich's geschafft. Ja, ich bin mitten im Leben. Man muß nur auf der richtigen 'line' fahren.

KLAPPE

„Gut gemacht!“

„Ja, wenn 'se mich net nehmen, dann weiß ich och net weiter. Ich bin doch et Funkemariechen.“

alex

Und jetzt: Das Allerletzte
aus dem Tagesspiegel vom 28. 9. 94

Die Studentenzeitung hat ein Budget von einer Million Dollar und eine Auflage von 19 000

MA für Journa- für die 22 Zweig